

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Bezugspreis: (rei Haus monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,70 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-22 / Geschäftsstelle
und Redaktion: Albertstrasse 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18699
Erscheinenszeiten: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde. Mittwochs von 17 bis 18 Uhr
für betriebs- und arbeiterrechtliche Fragen. Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Anzeigenpreis: Die neuzeit gepaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM. für Familien-
anzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile einschließlich an den dreispaltigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM.
Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-22, Albertstrasse 2.
Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer
Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

6. Jahrgang

Dresden, Dienstag den 25. Februar 1930

Nummer 47

SDD-Arbeiter! Antwortet mit Masseneintritt in die KPD!

Die sächsische SPD für Große Koalition

Beschluß der Landesinstanzen: Koalition mit Volkspartei und Demokraten / Selbst die „Mindestforderungen“ fallen gelassen
Zieht den „linken“ Sozialfaschisten die Maske herunter! / Rote Betriebsräte als Antwort / Massenaufmarsch am 6. und 13. März!

Dresden, den 24. Februar 1930.

Die sozialdemokratischen Funktionäre Sachsens lagten heute in Dresden zur Entscheidung der Frage der Beteiligung der SPD an der Großen Koalition in Sachsen. Nach mehrstündiger Beratung wurde, wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz erfährt, beschlossen, in Verhandlungen mit den Demokraten und der Deutschen Volkspartei einzutreten. Vom Verlaufe der Verhandlungen wird es abhängen, ob eine Regierung der Großen Koalition zustande kommt oder nicht.

Die Würfel sind gefallen, die Fronten klar. Die „linken“ Landesvorstände der sächsischen SPD haben sich bereit erklärt, mit den reaktionären Industriemännern Deutschlands, den sächsischen Kapitalisten der Volkspartei und der demokratischen Partei, eine Regierung des Hungers und Belagerungszustandes zu bilden. Noch am 1. Januar 1930 schrieb das theoretische Organ der sächsischen SPD, der „Klassenkampf“, anlässlich der Verabschiedung des Hilferdingischen Finanzprogramms im Reichstag: „... Wir fordern heute noch nachdrücklicher als auf dem Magdeburger Parteitag den Austritt der Sozialdemokratie aus dieser Regierung. Wir sind nach den nach dem Magdeburger Parteitag gemachten Erfahrungen heute mehr denn je der Überzeugung, daß die Politik dieser Koalitionsregierung zum Schaden der Sozialdemokratie und der Arbeiterklasse ausschlägt und die sächsischen Tendenz in außerordentlich bedauerlicher Weise häßt.“

Neulich führten noch vor einigen Tagen die Bieligt und Freunde vor den Leipziger Funktionären, als die Beschlusssitzung über den Regierungseintritt zur Debatte stand, unter dem Druck der sozialdemokratischen Mitgliedschaft von Zwickau und Plauen, aus der Furcht heraus, daß die dortigen Industriearbeiter die „linken“ Bieligt und Konjunktur zum Teufel jagen könnten, aus:

„Und was könnten wir verteidigen und erhalten im Bunde mit den Bürgerlichen? Demokraten und Volksparteiler sind die Führer der reaktionären Offensive gegen die Sozialpolitik. Die Nationalsozialisten sind doch ein Instrument der Großbourgeoisie im Kampfe gegen die Arbeiterklasse und darum ist eine Union, anzunehmen, wir könnten die Trennung der Nazis von den übrigen bürgerlichen Parteien erreichen... Eine Koalitionspolitik unter solchen Umständen müßte die Arbeiterklasse enttäuschen und erst recht zur Stärkung der Nazis und zur Schwächung unserer Position führen.“

„Ich kann mir nicht vorstellen, wie ausgerechnet in Sachsen, wo die Klassengegensätze am schärfsten und die Volkspartei am reaktionärsten sind, eine Politik im Interesse der Arbeiter getrieben werden könnte.“

Leipziger Volkszeitung vom 24. 2. 30.

Das ist nun alles nicht mehr wahr und die jahrelange Scheinopposition der sächsischen „Linken“ gegen die Große Koalition hat mit einer durchschlagenden Demaskierung der linken Vorkämpfer geendet. Aus dem „Kampf“ gegen ein Regierungsbündnis mit den kapitalistischen Geldvätern sind plötzlich „sozialistische Positionen zur Niederhaltung des Nationalfaschismus“ geworden. Ja, die Bereitschaft zur Regierungsbildung mit den größten Feinden der Arbeiterklasse geht sogar soweit, daß der Referent Liebmann auf der bereits oben erwähnten Leipziger SPD-Konferenz ausführen konnte:

„Wir müssen vielmehr unsere Bedingungen stellen, aber diese dürfen nicht so sein, daß sie von vornherein jede Verhandlung unmöglich machen.“

Also selbst das sogenannte „Kampfprogramm“ der „Linken“ als Bedingung für den Regierungseintritt wird abgestrichen und auf den Rednerbühnen akzeptiert.

Aber diese Entwicklung, dieser Ausreisungsprozess des „linken“ Sozialfaschismus bis zur offenen, restlosen Demaskierung ist nicht zufällig. Die Sklaven des Youngplans revoltieren. Die kommunistische Partei zieht die Kräfte des Proletariats zusammen, um sie zum Sturm gegen die kapitalistische Zwangsbürgung zu führen. Sie Youngdeutschland, die Sowjetdeutschland, die sächsische Diktatur, die proletarische Diktatur, so sind die Fragen unerbittlich gestellt und die „linken“ Sozialfaschisten im nahenden Großkampf zwischen Revolution und Konterrevolution stellen sich auf die Seite des proletarischen Klassenfeindes. Die Zeit der „lin-

ken“ Manöver ist vorüber. Die Politik der sächsischen Koalitionskommandos in den Gewerkschaften, des Polizeiknüppels linkssozialdemokratischer Polizeipräsidenten, der Kapregelung revolutionärer Betriebsfunktionäre mit Hilfe der Reformisten, der antibolschewistischen Pressehebe wird folgerichtig gekrönt durch die Bereitschaft zum offenen Regierungsbündnis mit der Bourgeoisie.

Mit der Absicht dreister Irreführung, der Verfälschung der wirklichen Zusammenhänge führte der obengenannte Referent Liebmann in Leipzig aus:

„Wie könnten wir es verantworten, daß wir erst eine Nazi-Regierung bilden, um dann zuzulassen, daß die Hakenkreuzler in die Regierung selbst hineinkommen und damit ihren

Einfluß noch mehr stärken. ... Bleiben wir ausgeschaltet, so bedeutet das, daß die 5 Nazis die Politik in Sachsen bestimmen ... Nazi-Minister in der Regierung bedeuten nichts anderes als die Legalisierung des Faschismus.“

„5 Nazi-Minister bestimmen die Politik in Sachsen.“ Eine erbärmlichere Selbstbezüglichkeit politischer Ohnmacht der sozialdemokratischen Koalitionspolitik ist wohl kaum denkbar! Und die Gewerkschaften? Das Reichsbanner? Die SPD? Die Seering und Müller in der Reichsregierung, von denen ihr ja behauptet, daß alle diese Positionen eine „Macht gegen den Faschismus“ darstellten! Und doch habt ihr recht. Aber nicht deshalb, weil 5 Nazi-Minister in die

Sozialdemokratische Mitgliedschaft ausgeschaltet

Keine Einberufung eines sächsischen Landesparteitages?

Während noch vor einigen Tagen verlautbarte, daß die sächsischen Parteinstanzen über die Frage des Regierungseintritts einen Landesparteitag zur Einberufung anrufen würden, schreiben heute die Dresdner Nachrichten:

„Nähere Einzelheiten über die Beratungen der sozialdemokratischen Parteifunktionäre, namentlich darüber, ob der Landesparteitag einberufen wird, sind bisher nicht bekannt geworden... Allein es hat den Anschein, als ob die Mehrheit der Parteifunktionäre zunächst wenigstens die Einberufung eines Parteitagcs nicht für notwendig hält.“

Die Landesinstanzen fürchten den Proteststurm eines großen Teiles der sozialdemokratischen Mitgliedschaft. Der Wille der Mitgliedschaft soll ausgeschaltet werden. Wichtiger als das Verbot der Mitgliedschaft ist den Führern die Koalition mit den Kapitalisten. Auf die angebliche Parteidemokratie der SPD pfeifen die „linken“ Führer genau so wie der Berliner Parteivorstand, wenn die Gefahr droht, daß die Mitgliedschaft anders entscheiden könnte.

Auch Bieligt für Große Koalition Differenzen zwischen den „linken“ Führern — „Dummes Geschwätz“

Nach auf der vor wenigen Tagen stattgefundenen Leipziger Konferenz erklärte der „linke“ Bieligt, daß „eine Koalitionspolitik in Sachsen erst recht zur Stärkung der Nazis“ führen müßte. Am Montag seien wir unter der Stichmarke „Dummes Geschwätz“ im „Sächsischen Volksblatt“, Plauen, in dem Organ Bieligt's, folgende Erklärung:

„Der Umstand, daß in der Partei jetzt über die politische Zukunft Sachsens diskutiert wird, der Umstand, daß dabei verschiedene Meinungen auftauchen, gibt den Leipziger R. Nachr. Anlaß, von einer Uneinigkeit der SPD zu sprechen, ja, gewisse Kreise machen schon wieder das Gekloppe einer Parteispaltung an die Wand.“

Dazu wollen wir bemerken, daß es eben die Stärke der SPD ist, politische Probleme auch in aller Öffentlichkeit zu diskutieren, und, daß eine Einmütigkeit im demokratischen Verfahren recht schnell hergestellt sein wird, zumal die Differenzen zwischen den beiden Auffassungen gar nicht so groß sind, als wie sie nach außen erscheinen.

Die demokratische Handhabung der Grundgesetze unserer Partei verbürgen die restlose Klärung offenkundiger Fragen, verbürgen aber auch die selbstverständliche Unterordnung des Willens einer edl. Minderheit unter die Beschlüsse der Mehrheit.“

So sind die „linken“ der „linken“ Führer! Theaterbouffon, um die sozialdemokratische Arbeitergefolgenschaft zu täuschen. Ja

der Nazis volle Unterstützung des Arbeitervereins! Aber wir sind überzeugt, daß die sozialdemokratischen Arbeiter den Klassenkampf höher stellen als die organisierte Einheit mit der Partei der Großen Koalition.

Abrechnung mit den Verrätern!

Am Sonntag fanden in Neustadt in Holstein die Gemeinderatswahlen statt, bei der die Kommunisten einen Zuwachs von 219 Stimmen zu verzeichnen hatten zu dem Wahlergebnis vom November 1929.

Das Ergebnis ist:

KPD	368 Stimmen (im Nov. 1929 = 149 St.) + 219
SPD	576 Stimmen (im Nov. 1929 = 710 St.) - 134
Bürgerl.	284 Stimmen (im Nov. 1929 = 1085 St.) - 101
NSDAP	333 Stimmen (im Nov. 1929 = 330 St.) + 3

Das Ergebnis ist ein Beweis des wachsenden Vertrauens der Arbeiter in die KPD, die seit den Kämpfen der selbständigen Führung der Klassenkämpfe durchgeführt und entschlossen mit allen sächsischen und sozialistischen Betrüglern abrechnet. Auch das Ergebnis der Wahl für die NSDAP ist Signation. Deshalb ist die Wehre aus diesem Wahlergebnis: Verstärkung des Kampfes, besonders in den letzten großen Kämpfen fühnen und entschlossenes Auftreten aller Kommunisten als Führer der Massen trotz aller Hege und trotz allem Terror. Duldet keine Schwankungen bei der Durchführung unserer Aufgaben.

Internationale Polizeiaktion gegen den Kommunismus

Berlin, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Den Verhandlungen Jürgiels mit dem Londoner und Pariser Polizeipräsidenten über ein enges Zusammenarbeiten der Polizei soll jetzt die praktische Durchführung der Beschlüsse folgen. So sollen zwischen den drei Hauptstädten Kriminalbeamte als Verbindungsoffiziere eingesetzt werden. Sie haben die Aufgabe, internationale Informationsmissionen nach jeder Richtung zu erteilen. Schon daraus ergibt sich, daß hinter der Behauptung, es handle sich um einen Kampf gegen internationale Verbrecherbanden, nichts anderes steht als die internationale Zusammenfassung der Polizeikräfte zum Kampf gegen den Kommunismus. Als ausdrückliches Ziel des gemeinsamen Vorgehens der Polizeikräfte der drei Länder werden „internationale Verbrecher“ hingestellt.

Auf die internationale Hege der Kirchenfürsten gegen den Bolschewismus folgt im engen Zusammenhang mit den Vorbereitungen des Krieges gegen die Sowjetunion nun die internationale Zusammenfassung der Polizeikräfte gegen das revolutionäre Proletariat.

Die verbotene Faust

Senzing hat eine Geletemorloge ausgearbeitet, die das Tragen von Fies- und Stöckelwerk verbietet.

Schnellrichter: Sie haben sich zur Wehr gesetzt, sagen Sie? Ja, was glauben Sie dem? Waren Sie bewaffnet? Arbeiter: Nein. Schnellrichter: Aber doch ein dochähnliches Messer? Arbeiter: Nein. Schnellrichter: Wie lange haben Sie denn schon Ihren Schlagring? Arbeiter: Ich hab doch keinen Schlagring. Wie mit der Faustkämpferin! Schnellrichter: Angetragter! Unterlassen Sie solche Ausdrücke, sonst muß ich Sie... Arbeiter: Wie mit also der Hiltlermabe mit keiner Pistole zu nahe kam, da habe ich ihm eine vor den Lay gefesselt, daß er sich mo mehr „Danke schön!“ sagen konnte. Schnellrichter: Und womit haben Sie diese erbildlichen Beschädigungen im Gesicht des Zeugen Adolf bewirkt? Arbeiter: Bewirkt? Ach! Hier mit meine Kräfte. Wolln Sie sich die mal ansehen? Schnellrichter: Das sind ja wahre Mordinstrumente. Sie hatten die Faust geballt, sagen Sie? Arbeiter: Aber selbstverständlich! Schnellrichter: Das genügt mir, Herr Adolf, bitte! Sie hatten doch keine Pistole, nicht wahr? Stad. ht. Adolf: Doch! Aber nur so... Schnellrichter: Sie wollen damit sagen, daß Sie Ihre Pistole nur aus Zug bei sich getragen haben? Stad. ht. Adolf: Na ja, wie mans nimmt. Schnellrichter: Haben Sie einen Waffenschein? Stad. ht. Adolf (küstert dem Richter ins Ohr): Mein Papa hat mir gesagt, daß ich jeden Noten niederknallen darf, im Namen... Schnellrichter: Im Namen des Volkes! Der Angeklagte wird auf Grund des § 48 des Bürgerstrafgesetzbuches, der das Tragen geballter Fäuste zum Zwecke der Bedrohung Anderer verbietet, wird auf Grund des § 49, der die gewaltsame Entstellung artlicher Nasenprofile unterlagt, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. (Aus der „Roten Fahne“.)

Schwerer Betriebsunfall bei Dormmüller

Im Bereiche des Dresdner Hauptbahnhofes ereignete sich am Montagabend während des Umrangierens eines sogenannten Expresszugwagens ein Unfall. Vermutlich infolge falscher Weichenstellung geriet der betreffende Expresszugwagen gegen ein Lokomotiv, deren Führer zu seinem Fenster herausah. Der Lokomotivführer erlitt durch das Anstoßen u. a. einen schweren Schädelbruch, der seine Unterbringung im Reichsrichter Krankenhaus notwendig machte. Die Ursache des Unfalles bedarf noch der Klärung. Eine Betriebsführung wurde durch den Unfall nicht herangezogen. Die Eisenbahner werden solange Opfer der Profitlust sein, solange sie es nicht verstehen, durch Organisation des Kampfes den Ausbeutungsgewinn zu bezwingen. Die nächste Etappe auf diesem Weg: Wahl roter Betriebsräte!

Selbsten Verletzungen erliegen. Der am Freitagabend an der Straße nach Altenberg neben seinem Auto mit einer Schußwunde im Kopfe aufgefundenen Ingenieur ist inzwischen in der Diakonissenanstalt verstorben. Die benutzte Schußwaffe und eine Patronenhülse, beides Eigentum des Verstorbenen, sind am Tatort aufgefunden worden. Die Erörterungen der Mordkommission haben einwandfrei ergeben, daß ein Verbrechen nicht vorliegt.

„Nur 3 Monate Gefängnis“ / Kampf der Klassenjustiz! Fordert Amnestie!

In der Sächsischen Staatszeitung vom vergangenen Sonntag lesen wir im Dresdner Teil folgende Meldung: „Drei Monate Gefängnis für das Ausschablonieren eines politischen Werberats. Der Expedient Sch. in Dresden war in der Nacht zum 7. Juni 1929 dabei angetroffen worden, als er in der Straßener Straße auf den Bürgersteig mit toter Farbe die Worte ausschablonierte: „Rot Front! rot alle den.“ Sch., der Mitglied der KPD ist und früher dem Rotfrontkämpferbund angehörte, war deshalb in der ersten Instanz lediglich wegen groben Unfalls zu vier Wochen Haft verurteilt worden. Auf die Berufung des Staatsanwalts hat die Staatskammer beim Landgericht Dresden den Gesichtspunkt der Anklage erweitert und Sch. wegen Unterführung staatsfeindlicher Verbindungen zur geistlichen Wundheilpraxis von drei Monaten verurteilt. Dieses Urteil ist jetzt vom 1. Strafssenat des Reichsgerichts bestätigt worden.“

Die Arbeiter müssen an diesem beispiellosen Terrorurteil die Gefahr erkennen, die ihnen droht. Nach der Durchpeisung des Senzinger Republikanengesetzes wird das Urteil in jedem derartigen Prozeß um ein Vielfaches grausamer und schwerer sein. Wenn eine Lehre zu ziehen ist, dann diese: Den Kampf aufnehmen, auf die Vorläufe antworten durch Masseneintritte in die Kommunistische Partei!

Die kleinen Diebe hängt man...

Am Samstagabend verhandelte das Schöffengericht Dresden gegen zwei ehemalige Kollaborateure des Bankhauses Albert Kunze. Die Anklage richtete sich gegen die Bankbeamten Kurt Friedrich

Reichsbanner, Nazis und Polizei „ordnen“

Wie der Dreifund am Sonntag in Dresden haulte, berichten Augenzeugen an die Arbeiterstimme

Ueber die Vorgänge anlässlich des Nagelmarktes vom Sonntag erhielten wir im Laufe des gestrigen Tages eine Menge Berichte von Augenzeugen. Alle Arbeiter, die in unserer Redaktion vorprachen, waren empört über das Verhalten der sächsischen Polizei, die durch die zahlreichen Verhaftungen der Arbeiter erneut ihren Charakter als Instrument der Kapitalisten zur Begünstigung der nationalsozialistischen Mordbanden und zur Niederhaltung flussbewehrter Arbeiter bewiesen hat. So schreibt uns

ein Arbeiter S. über das brutale Vorgehen der Reichspolizei gegen die proletarischen Gegendemonstranten: „In der 8. Stunde am Sonntag habe ich beobachtet, wie brutal die Polizei vorging. Auch ich wurde in die Menge gedrängt und kam zu Fall. Da wurde mit von der Schupo zugerufen: „Du Lump kannst noch rennen!“ Man schlug mit dem Gummistock auf mich los. Dann wurde ich

eine Treppe hinuntergeworfen. Auch da gab es wieder Gummistockschläge. Ich schlug mir beim Hinfallen das Bein auf und der rechte Arm ist von den Schlägen fast abgeschwollen. Wir Arbeiter müssen uns in der Kommunistischen Partei zum Kampf gegen unsere Unterdrücker und Peiniger zusammenfinden!“

Wie das Reichsbanner „gegen den Faschismus kämpft“ darüber berichtet uns ein anderer Arbeiter. Auch seine Angaben, die er ruhig und sachlich, aber voller Abscheu gegen die Methoden der Polizei, der Nazis und der Reichsbannerhelden vortrug und durch Unterdrückung bestätigt, sind ein Warnruf an das Dresdner Proletariat. Er erklärt:

„Am Sonntag marschierte gegen 12 Uhr eine Abteilung des Reichsbanners durch die Marienstraße in der Richtung Postplatz. Zwei Arbeiter, die ein paar Bemerkungen über den politischen Sinn des Umzuges machten, wurden von einem Reichsbannerführer der Polizei benannt. Der Leiter des Polizeikommandos ordnete sofort die Verhaftung an. Ein dritter Arbeiter im Alter von etwa 55 Jahren wurde, als er sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen wollte, gemeinsam von zwei Reichsbannerleuten und drei Sipos verhaftet, kam zu Fall und wurde mit Hilfe des Reichsbanners verhaftet und zur Wache gebracht!“

Arbeiter, gehen euch die Augen auf? Könnt ihr noch länger diesem Vieß von Nazis, Reichsbanner und Polizei Gefolgschaft leisten? Nein! Folgt dem Beispiel vieler braven Proleten! Wendet euch ab von dieser Gefolgschaft und werdet Mitglied der KPD!

Antifaschist sein, heißt

den Einfluß der Faschisten brechen! Die Gewinnung der abseits lebenden Arbeiter ist nur möglich durch ideologische Beeinflussung. - Antifaschist sein heißt deshalb für die Arbeiterstimme werben!

Dresden macht in „Hygiene“

Tuberkelzuchterei als Arbeiterwohnung

Das ist die Praxis, gegen die sich die Arbeiter wehren müssen!

Man möchte doch einmal die Stadtväter Dresdens näher fragen, was Hygiene ist, denn allem Anschein nach weiß die Stadt Dresden selbst nicht, was Hygiene ist. Das beweist folgendes: Der Arbeiter August Schindler wohnt mit seiner Frau, welche Lungenkrank ist, und seinen sechs Kindern in dem Hause der Kleinen Plauenischen Gasse 34.

Das Haus gehört dem Rat zu Dresden, aber kann man es überhaupt noch Haus nennen?

Ein Kuhstall ist nicht dagegen. Tritt man in die Wohnung, so schlingt einem eine kalte Röhle und dumpfe Luft entgegen, so daß man es vorzieht, lieber wieder umzufahren. An den Wänden läuft das Wasser richtig herunter. Die Fenster sind halb verfault, so daß die der Wohnungsinhaber nicht einmal getraut, dieselben zu öffnen (!), da dieselben sonst auseinanderfallen (!).

Und alles das nennt die Stadt Dresden „Hygiene“! Die Stadt denkt, daß eine solche „Wohnung“ für einen Arbeiter und seine Familie gut genug ist.

Schindler ist mit seinen Gefunden, die Wohnung doch mal ordentlich instand setzen zu lassen, immer abgewiesen worden (!). Also ein Leben, daß

es der Stadt gleich ist, ob ein Arbeiter sich in solch einer Mietswohnung eine Krankheit holt. Wir werden die Wohnung noch fotografieren und die Bilder zur Zeit der Hygieneausstellung der „Aris“ zur Verfügung stellen, veröffentlicht wird die ja schon, damit auch mal Leute anderer Städte

Die „Hygiene“ der Stadt Dresden

kenntlernen, die sie doch in dieser Ausstellung anderen beibringen will. Da wäre es vielleicht besser, die Stadt fängt erst einmal selber bei sich an.

Scheidungen, ein altes Geschäft

Nacht achtjähriger harmonischer Ehe reichte die Ehefrau des Arbeiters E. die Scheidungsfrage ein. In der Zeit vom 13. September 1929 bis 1. Dezember 1929 fanden insgesamt 5 Termine statt, bis im Schlusstermin das Urteil verkündet wurde; im Namen des Volkes wird die Ehe geschieden, weil der Ehemann ein fremdes Mädchen geliebt hat. Hierfür sind insgesamt an Gerichtskosten 28,50 Mark berechnet worden. Dem Arbeiter wurde aufgegeben, binnen 14 Tagen diese Summe zu bezahlen. Kommentar: überflüssig!

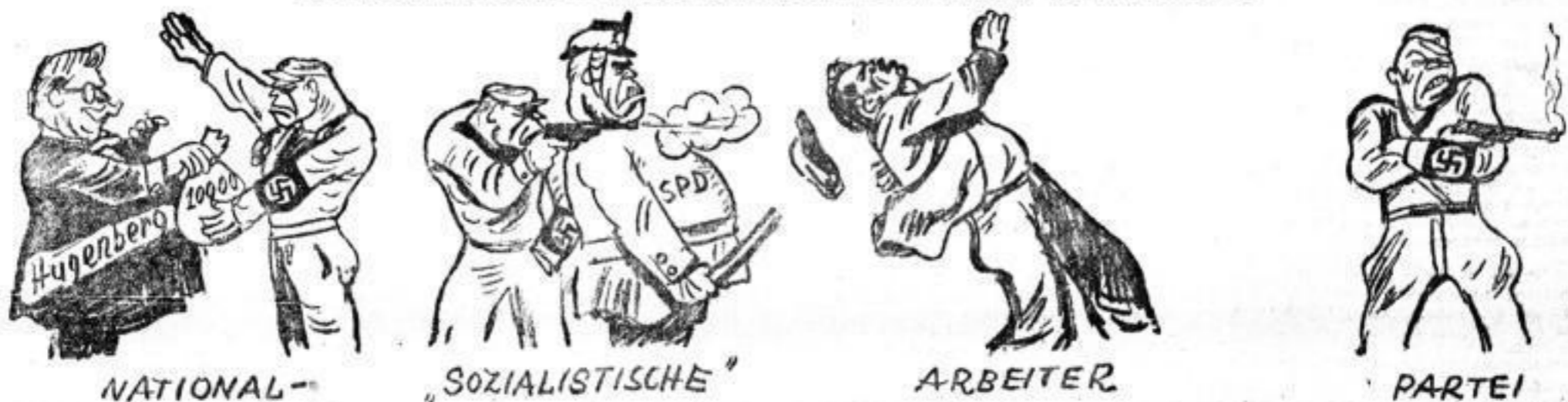
Ein Graf getödtet - durch Seifenpulver

Auf eine ganz seltsame Weise ist am Montag der anderthalbjährige Sohn des in Dresden auf der Püttschaustraße 1 wohnhaften Grafen Dr. Karl v. Jedlich-Liebenstein ums Leben gekommen. Der kleine Junge war in Begleitung des Kinderträulchens mit nach der Küche gelaufen. Während dieses des Frühstückes in Empfang nehmen wollte und mit der dort beschäftigten Köchin einige Worte wechselte, hatte der für Augenblicke unbeaufsichtigte gewesene Junge eine auf dem Küchentisch liegende Tüte mit Seifenpulver ergriffen und sich die beim Herunterziehen über Kopf und Gesicht geschüttet. Davon muß der kleine Staub eingeatmet haben, der dann alsbald eine Entzündung der inneren Organe hervorrief. Man brachte den Knaben sofort nach der Kinderheilstätte, wo er kurz danach trotz aller ärztlichen Bemühungen verstorben ist.

Mit dem Kinde in den Tod

Eine hier habende 40jährige Witwe und deren 13jähriger Sohn wurden Montag morgen in ihrer Schlafkammer auf der Bürgerstraße mit Leuchtgas vergiftet und aufgefunden. Beide waren erst in der vergangenen Nacht aus Kalau, wo das Kind bisher untergebracht war, hier eingetroffen. Die Zimmertür war verriegelt und der Gasbehälter geöffnet. Es wird angenommen, daß die Frau zu der Verweilungszeit getrieben worden ist, weil sie für ihren Sohn, der Eltern die Schule verließ, kein Unterkommen finden konnte. Die Gaseinstoffe der Feuerwehre ist erfolglos geblieben. - So der Polizeibericht. Eine erschütternde Anklage gegen das kapitalistische System.

So sieht sie aus, die im zehnjährigen Kampf „erprobte“:



Arbeiter! Die Vorhölle der nationalsozialistischen Arbeitermörder müßt ihr beantworten durch Masseneintritt in die antifaschistischen Schutzbünde und die Kommunistische Partei Deutschlands!

Konfordssozialisten für Körperrechtsrechte

Niederzberw. Am 16. Februar fand im Gasthaus zur Krone in Großschönau die Generalversammlung des Unterbezirks Jittau des BVP statt.

Dann las Groß in einigen Minuten etwas über das Körperrecht vor. Er war nicht unklar, als Unterbezirksleiter ein kurzes Referat über dieses Recht zu bringen.

derartigen wichtigen Punkt keine genügende Auffklärung gegeben wird. Der Genosse Lutzos vertrat den Standpunkt der Opposition...

Zur Bestätigung wurden auch alles framme SPD-Männer gewählt. Genosse Lutzos erhielt als Erstem 9 Stimmen, alle 6 Anhänger hatten keine Stimm.

Erwerbslosenversammlung unter Polizeiaufsicht

Rudau bei Freiberg. Am 20. Februar nahmen die Erwerbslosen der Gemeinde Rudau Stellung zu ihrer Lage. Genosse G. fungiert als Vorsitzender.

Die Teilnahme der Anwesenden, der Vollständigkeit bedachte man der Vollständigkeit. Die Teilnehmerzahl betrug 70 Prozent.

Das Ziel aller Versammlungen ist es, die Arbeiter zu organisieren. Die Teilnehmerzahl betrug 70 Prozent.

werden nun den Tisch umdrehen und am Freitag in einer Versammlung über die Leistung der Erwerbslosen berichten.

Eine klare Antwort an Sebering und Co.

„Die am 17. Februar 1938 im Hotel Stadt Prag in Sebnitz versammelten Arbeiter protestieren gegen das Verbot der Antifaschistischen Arbeitervereine...“

Sie erkennen an dieser Maßnahme, die sich nur gegen die revolutionäre Arbeiterklasse richtet, daß einzig und allein die revolutionären Organisationen und die Kommunistische Partei den wahren Kampf gegen Kapitalisten und Faschisten führen.

Nach der „Schacht“...

Sebnitz. Im „Schächtischen Beobachter“ berichtet Werfel, der Kampfer von Korruptionen, über die am 7.2. misslungene Antifaschistenversammlung.

Bürgermeister Gläfer als polizeigewaltiger Brügelheld

Stuppen. Das Mutter eines Sozialisten, der seine Rolle in der bürgerlichen Republik des Finanzkapitals kennt, ist der Bürgermeister Gläfer.

Der Gläfer fühlt sich dieser Reaktion in vollem Umfang verpflichtet und handelt danach. Als ehemaliger Reichsbürger hat er den nötigen Schiffs im Umgang mit Profeten erhalten.

So ist sich Herr Gläfer Tag für Tag in dieser unheimlichen Rolle. Er geht ins Kino, kontrolliert, ob dort ein Erwerbsloser ist.

als Kinderlocher dürfte er die über 1000 Wohlfühlen in der Sozialistenviertelwohnung. Ausgenommen dieser Wohlfühlen Herr erlaubt sich Ausstellungen.

Das hat derjenige bewiesen auf dem sogenannten Jagdberg, der am vergangenen Mittwoch auf dem Mittelgäßchen stattfand.

Wuhlarer Kampfaufmarsch in Birna

Birna. Im Zeichen des Kampfes der Internationalen Roten Armee marschierte am Sonntag dem 22. Februar auf revolutionärem Proletariat von Birna auf dem Marktplatz auf Erichroden waren alle Feinde der Arbeiterklasse über den wuhlarer Kampfaufmarsch.

Kein Gevoering kann in Deutschland das Gild der Roten Armee, den Roten Frontkämpferbund, verbieten. Das zeigt auch dieser Aufmarsch.

Um den Kampfplan in Deutschland zur Durchführung kommen zu lassen, soll das im tiefsten Grund befindliche, sich aber zur Wehr sehende Proletariat mit den brutalen Mitteln des weißen Terrors niederzuschlagen werden.

Genosse, erfülle Deine Pflicht!

Diese Woche ist der 3. Wochenbeitrag fällig. Genossen! Sorgt dafür, daß pünktlich geliefert wird.

die Vorbereitungen gegen die SPD. Die Ansprache auf dem Marktplatz spielte in diesen Worten. Der Arbeiter-Radio-Bund hatte in anerkannter Weise ein Mikrofon mit Lautsprecher aufgestellt.

Hoter Kummel in Freital

Freital. Die KAS Ortsgruppe Freital, betitelt am Sonntag dem 1. März einen roten Kummel in Rittles Gäßchen, Dahlen, unter Mitwirkung des 22 Mann starken Dresdner Blauschiffers.

„Gittgas“ im Freitaler Capitol

Freital. Ab Freitag dem 28. Februar läuft im Capitol der Film „Gittgas“ (nach Peter Martin Vampels „Gittgas über Berlin“).

Eine lauerfernte Reingung

Dörsdorf. Endlich, nach langen Worten, rafft sich die Gemeindevorwaltung auf und schafft einen strahlenden Hebelkand im Altersheim aus der Welt.

Ablauf der Sozialisten in der Erwerbslosenbewegung

Neugersdorf. In der letzten Erwerbslosenversammlung verhielten die Sozialisten erneut, Unruhe in die Reihen der Erwerbslosen zu tragen.

Flourette über dem Schuß eines Autos einen Bombwurf macht, über sich im Klüßchen! Sicher hätte das auf diese Weise verpörrte Götter anderer Erwerbslosen keine gute Dienlich leisten können.

Das Spiel gefiel ihm so gut, daß er dieselbe unten im Hofe nochmals wiederholte. Wäre der Chauffeur des Gastgebers den Behältern nicht zu Hilfe gekommen, so hätte unter Heißer diese alle fortgelassen.

Der eine Lehrling trägt heute noch die Spuren der Mißhandlungen dieses Heiden. Am nächsten Tage kommt Angst als bester Teil der Tapferkeitsprüfung übermann zu haben.

Der Gläfer war am Dienstag in Dessau. Wer hat ihn dazu beurlaubt? Weß die Amtshauptmannschaft als Aufsichtsbehörde von diesen Dingen und was bedeutet sie zu tun?

Der haben allerdings keine Mühen. Bei dem heutigen Antritt, der zwischen der Amtshauptmannschaft und den Sozialisten besteht, ist auf Veränderung nicht zu hoffen.

Reichskonferenz der revolutionären Eisenbahner

Die Reichskonferenz der revolutionären Eisenbahner Deutschlands die am 22. und 23. Februar in Dresden tagte, bewies, daß die revolutionäre Eisenbahnerbewegung seit ihrer letzten Reichskonferenz im März 1929 in hohem Maße gewaltige Fortschritte gemacht hat. Was auf der hiesigen Konferenz noch eine scharfe Auseinandersetzung über die Taktik und Politik der revolutionären Gewerkschaftsopposition, so kam auf der Dresdener Konferenz der einheitliche Wille aller Delegierten zum Ausdruck, die Beschlüsse des ersten Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition zur Durchführung zu bringen. Die Reformen und die Reichsbahnhauptverwaltung unternehmen in den letzten Tagen noch einen geschlossenen Versuch, um die Konferenz zum Scheitern zu bringen. Die Freifahrtdienste für die einzelnen Genossen wurden gesperrt. Manche Direktoren betrugten sich über den Willen der Eisenbahner, die Teilnahme an der Konferenz nicht hindern zu lassen.

10 Jahre revolutionärer Eisenbahnerkampf war die Lösung, unter der die Delegierten der revolutionären Eisenbahner versammelt waren.

Eröffnung der Konferenz

Genosse Berk eröffnete die Konferenz und brachte in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck, daß diese Tagung der Eisenbahner für die kommenden Kämpfe des Proletariats von ausschlaggebender Bedeutung ist. Der Reichsausschuh der RSD und die Kommunistische Partei würden diese Tagung mit

dem lebhaftesten Interesse verfolgen, seien es doch die Eisenbahner, denen durch den Youngplan gewaltige Opfer auferlegt würden. Das im Youngplan enthaltene Reichsbahngesetz gebe der Reichsbahnhauptverwaltung die Möglichkeit, weitere Verschlechterungen der Lebenslage der Eisenbahner herbeizuführen. Darum müsse die Konferenz nicht nur einen Rückblick halten über die geleistete Arbeit im letzten Jahre, sondern vor allem festlegen die Kampfmethoden und -methoden für die nächste Zeit.

Die Konferenz wählte hierauf ein Präsidium, eine Mandatprüfungskommission und Redaktionskommission. Als Tagesordnungspunkte wurden festgesetzt:

1. Der Youngplan, seine Auswirkungen auf die Eisenbahner und deren Aufgaben.
2. Die Betriebsrätewahlen.
3. Der Manteltarifvertrag.
4. Neuwahl der Reichsleitung.

Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, begrüßte

Genosse Herbert Wenner

im Auftrag der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Sachsens und des Bezirkskomitees der revolutionären Gewerkschaftsopposition Sachsens den Kongress Genosse Wenner brachte zum Ausdruck, daß die Kommunistische Partei und die RSD die Eisenbahner in ihrem schwierigen Kampf jederzeit unterstützen würden und daß die Lösung des Kongresses sein müsse: Verstärkte Arbeit der Eisenbahner gegen den Reformismus, verstärkter Kampf für rote Betriebsrätewahlen.

Der Youngplan, seine Auswirkungen auf die Eisenbahner und deren Aufgaben

Ueber dieses Thema sprach Genosse Berk. So wie im Jahre 1924 die reformistische Gewerkschaftsbürokratie der Arbeiterklasse weismachen wollte, daß der Damesplan eine Besserung ihrer Lebenslage mit sich bringen würde, so versuchen auch jetzt wieder die Sozialfaschisten und reformistischen Gewerkschaftsführer, den Youngplan als eine Errungenschaft zur Verbesserung der Lage der Arbeiter zu beschreiben. Nur die Eisenbahner hat der Youngplan eine besondere Bedeutung, denn ein Bestandteil von ihm ist das neue Reichsbahngesetz. Durch den Youngplan ist die deutsche Reichsbahnhauptverwaltung verpflichtet, 37 Jahre jährlich 900 Millionen Mark an die internationalen Gläubigerstaaten abzuführen. Diese Summen müssen aus den Knosden der Eisenbahner herausgepreßt werden. Dies ist nur möglich durch verstärkte Nationalisierung, Lohnkürzung und Verringerung der sozialen Bestimmungen in den einzelnen Verträgen. Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie erklärt, daß das Reichsbahngesetz die für die Eisenbahner bestehenden Sonderbestimmungen aufhebe und auf den verbleibenden Gebieten Vorteile für die Eisenbahner bringe. Besonders soll dies in § 19 des Reichsbahngesetzes zum Ausdruck kommen, der sich mit den arbeitsrechtlichen Fragen und den Fragen der Arbeitszeit der Eisenbahner befaßt. Ueber gerade dieser § 19 ist der Anberufungsprotokoll, mit dem die Reichsbahnhauptverwaltung verhandelt wird, nicht nur die Forderung der Eisenbahner zu brechen, sondern auch aufrechtzuerhalten die Dienstbauernvorschriften und 12 bis 14 stündige Arbeitszeit für Eisenbahner. Das Reichsbahngesetz gibt der deutschen Reichsbahnhauptverwaltung das alleinige Bestimmungsrecht über die deutsche Reichsbahn. Der Verwaltungsapparat ist außerdem und bei seiner Zusammenlegung wird er nur die Rechte der Reichsbahndirektion mit Durchführung bringen.

Genosse Berk geht dann in seinem Referat auf die einzelnen Bestimmungen des Reichsbahngesetzes ein und beweist, daß die Eisenbahner nur weitere Vertiefung durch den Youngplan zu erwarten haben und daß die Youngplanform wie einst die Damesplanform nur für die deutsche Großindustrie ist.

Das Verhalten der reformistischen Bürokratie zum Youngplan heißt ein unerschüttertes Betrugsgewand an den Eisenbahner dar.

Sintemal die Eisenbahner sich mit den Reformisten mit den Vertretern der internationalen Bourgeoisie, verhandeln auf Kosten der Eisenbahner. Der Fiskus des Reichsausschuhes, der in dem Youngplan enthält, alle die Punkte, die in dem Reichsbahngesetz niedergelegt sind und die seinen, welche die Eisenbahner durch den Youngplan durch den Reformismus mit der Vertiefung der übrigen Eisenbahnerorganisationen werden, wie das beim Damesplan bei der Fall war, dem Youngplan und damit dem Reichsbahngesetz zustimmen. Die Reaktionspolitik der Sozialdemokratie verpflichtet sie zu diesem Schritt.

Die revolutionäre Eisenbahneropposition hat durch ihren Vertreter im Hauptbetriebsrat, den Genossen Jendrosch, ihre Stellung zum Youngplan und Reichsbahngesetz klargestellt. Die revolutionäre Eisenbahneropposition kämpft gemeinsam mit der Kommunistischen Partei für eine revolutionäre Lösung der Reformationsfrage. Sie kämpft für den Sturz der eigenen Parteipolitik, für die Errichtung eines Sowjetdeutschlands.

Unsere Aufgaben

Wenn die Eisenbahner ernstlich den Kampf gemeinsam mit der übrigen Arbeiterklasse gegen das kapitalistische System führen wollen, dann ist es notwendig, daß sie die organisatorischen Grundlagen dafür schaffen. Die Bewegung der Eisenbahner im letzten Jahre zeigte noch große Schwächen. Die Opposition ist nicht immer mit genügender Schärfe vorgetrieben. Das trifft besonders auf die Frage der außerbetrieblichen Lohnbewegung zu. Die Massenaktionen bei der Reichsbahn, die in der letzten Zeit vorgenommen wurden, die Schließung weiterer Werkstätten, die Kürzung der Arbeitszeit, über die steht hinter dem Rücken der Eisenbahner verhandelt wird, erfordert, daß die revolutionäre Eisenbahneropposition die Lohnfrage in den Vordergrund stellt. Wir kämpfen für den Siebenkandentag und die Vierzigkandentage mit der gleichzeitigen Forderung eines Lohnausgleichs und einer 20-prozentigen Lohnerhöhung pro Stunde. Wir fordern die Wiedereinstellung der abgebauten Beamten, Arbeiter und Angestellten bei der Reichsbahn unter Mithilfe der Personalverordnungen. Wir fordern die Aufhebung der Dienstbauernvorschriften und des Gehirngesetzes.

Wenn wir die Kampffront der revolutionären Eisenbahner formieren wollen, dann müssen wir dazu übergehen, in allen Dienststellen einen revolutionären Vertrauensmännerkörper zu schaffen. Dieser revolutionäre Vertrauensmännerkörper ist das Bindeglied zu den roten Betriebsräten und hat gemeinsam mit den roten Betriebsräten die Aufgabe, Kämpfe um Brot und Arbeit zu organisieren und auszuführen.

Eine weitere wichtige Frage ist, daß die bestehenden Oppositionsorgane der revolutionären Eisenbahner noch viel mehr des Sprachrohr der Massen der Eisenbahner werden müssen. Das ist notwendig, daß alle mitarbeiten und daß jeder ein Organmitglied, ein Agitator für die revolutionären Eisenbahnerorgane ist. In unserem Kampf gibt es kein Kompromiß mit

den Reformisten. Wir müssen Schluss machen mit allen Schwankungen, die noch bestehen und unsere Reihen führen von Schwankenden und verführerischen Elementen.

Diskussion

In der Diskussion, an der sich Delegierte aus allen Bezirken beteiligten, kam zum Ausdruck, daß die Eisenbahner immer mehr Vertrauen zur revolutionären Opposition bekommen und daß auf der anderen Seite die reformistische Gewerkschaftsbürokratie zu den brutalsten sozialfaschistischen Methoden greift. Rückschlüsse wurden die im letzten Jahr gemachten Fehler kritisiert. De-

Die Betriebsrätewahlen 1930 / Referent Gen. Jendrosch

Zweiter Verhandlungstag, Sonntag den 23. Februar

Die Betriebsrätewahlen im Jahre 1929 wurden (sprach Genosse Jendrosch) wohl auf der hiesigen Konferenz die Beschlüsse des 4. RSD-Kongresses anerkannt, aber bei der Durchführung zeigte sich, daß manche Genossen vor der Ausübung eigener Pflichten zurücktraten. Die dienstlichen Betriebsrätewahlen müssen ohne jegliche Schwankung zur Durchführung gelangen. Die Betriebsrätewahlen sind weit wichtiger als Parteipolitik. Darum bedürfen sie auch einer guten Vorbereitung und müssen jetzt schon von uns in Angriff genommen werden. Genossenlos ist der Verrat der reformistischen Bürokratie im letzten Jahr. Es sei nur an den Schandbescheid erinnert, der die Eisenbahner mit Hungerlöhnen bis zum 31. März 1931 absand.

Das Zurückweichen unserer Genossen rief auf Seiten der Sozialfaschisten eine Verstärkung ihrer Parteipolitik hervor. Die Betriebsrätewahlen werden im Monat Mai stattfinden. Um sie jetzt schon vorzubereiten, müssen wir dazu übergehen, in allen Betriebsstellen revolutionäre Wahlkommissionen und revolutionäre Vertrauensmännerkörper zu bilden. Die großen RSD müssen die Parteiführung über ihre in ihrer Nähe liegende Betriebsstellen übernehmen. Keine RSD, keine Betriebskommission darf vorhanden sein, wo die Arbeiterklasse nicht ein Kampfprogramm aufstellt hat. Dieses Kampfprogramm muß von den Betriebsstellen beschlossen werden. Der Gedanke, daß, weil wir jetzt revolutionäre Eisenbahnerorgane haben, die Betriebsleitungen überflüssig seien, muß auf den schärfsten Widerstand der revolutionären Eisenbahnerfunktionäre stoßen. Betriebsleitungen müssen verstärkt herauskommen und müssen zu allen Fragen des Betriebs konkreter Stellung nehmen. Wir werden bei diesen Betriebsrätewahlen jedes Kom-

Unsere Stellung zum Manteltarifvertrag

Referent Genosse Siegel

In einem instruktiven Referat nahm Genosse Siegel zu dem Manteltarifvertrag Stellung. Er schärfte, wie mit der Vertiefung der Eisenbahn die einzelnen Länderverträge befristet und der Reichsbahntarif zustande kam. Der jetzige Reichsbahntarif bildet nur einen Auschnitt aus all den Bestimmungen, die für die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Reichsbahn bestehen. Neben dem Lohnvertrag bestehen die Vorschriften über das Gehirngesetz, über die Arbeitszeit, über die Dienstbauernvorschriften und anderen mehr. Diese ganzen Verträge muß man zusammenfassen und als einen Bestandteil des Reichsbahngesetzes erklären. Wenn die Eisenbahner glauben, daß die verbleibenden Arbeitsverträge bei der Reichsbahn nichts mit dem Reichsbahngesetz zu tun haben, so ist das ein großer Irrtum. Die Bestimmungen in den Dienstbauernvorschriften im Manteltarifvertrag, im Gehirngesetz werden diktiert durch jene Bestimmungen, die im § 19 des Reichsbahngesetzes enthalten sind. Genosse Siegel schloß dann den Verlauf der Manteltarifverhandlungen, bei denen die Schöffel und Konforten erneut die Vertiefung ihrer Parteipolitik an den Eisenbahner erbracht haben. Schöffel wußte, als er die Zustimmung zu dem zweijährigen Lohnvertrag der Eisenbahner gab, daß die Freilassung von Hungerlöhnen notwendig ist, wenn man den im Gang eingegangenen Verpflichtungen, die aus dem Youngplan entstehen, nachkommen will. Die Eisenbahner müssen jetzt ihre Forderungen stellen. Das Geschichtsbuch des RSD und die an Formulierer geforderte Denkschrift zeigen die Linie der reformistischen Politik auf. Die Linie der willenlosen Unterwerfung unter die Diktate des internationalen Kapitals. Die Eisenbahner müssen darum den Kampf führen um die Forderungen, die in der politischen Entscheidung der Konferenz niedergelegt sind.

Einstimmige Annahme der Beschlüsse

Nach einem kurzen Bericht des Genossen Jendrosch über die Sitzung der Redaktionskommission wurden die zu den einzelnen Tagesordnungspunkten vorliegenden Entschlüsse einstimmig angenommen. (Wir werden diese Beschlüsse morgen veröffentlichen.)

schwerde wurde auch darüber geführt, daß die einzelnen Funktionen der Partei nicht immer die Bewegungen der Eisenbahner ihrer Bedeutung gemäß unterstützt haben. Die Beschlüsse des Reichskongresses der RSD wurden von allen Disziplinierungsmitteln als richtig anerkannt und zum Ausdruck gebracht, daß man nun dazu übergehen müsse, diese Beschlüsse in die Tat umzusetzen.

Während der Diskussion kam die telefonische Mitteilung, daß die Räume der „Arbeiterstimme“ und der „Gewerkschaft“ durch Polizei besetzt worden sind. In einer Entschlüsselung, die wir bereits veröffentlichten, protestierte die Konferenz einstimmig gegen den sozialfaschistischen Terror.

Schlusswort des Genossen Berk

In seinem Schlusswort ging Genosse Berk auf die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen ein und zeigte noch einmal in aller Schärfe die Aufgaben auf, die jetzt von der revolutionären Eisenbahneropposition gelöst werden müssen.

Massenfundgebung der Eisenbahner

Am Sonntagabend fand im Bürgerpark in Coblenz aus Anlaß der Reichskonferenz unter Mitwirkung der Roten Parteien eine Massenfundgebung der Dresdener Eisenbahner statt. Genosse Siegel wies in seiner Begrüßungsansprache auf den achtjährigen revolutionären Kampf der Eisenbahner und auf die Bedeutung der jetzigen Reichstagung hin. Die Spieltruppe der Roten Parteien brachte in ihren Szenen den Kampf der Arbeiter gegen Nationalisierung, Klassenjustiz und Sozialfaschismus zum Ausdruck. Von den Genossen Berk, Schwaefel (Doppeln), Fischer (Königsberg) und Gelsche (Berlin) wurden Begrüßungsansprachen gehalten und die Kämpfe geschildert, die die Eisenbahner der einzelnen Direktionsbezirke gegen den sozialfaschistischen Kurs im Verband geführt haben. Unter lebhafter Zustimmung beschloß die Kundgebung, Telegramme an die Rote Armee der Sowjetunion, die russischen Eisenbahner, die Rote Gewerkschaftsinternationale und an die im Generalstreik stehenden indischen Eisenbahner zu senden. Genosse Jendrosch übergab mit der Kundgebung die seit 10 Jahren von den Dresdener Eisenbahner bei ihren Kämpfen getragene rote Fahne den russischen Eisenbahner. Diese Kundgebung der Eisenbahner Dresdens zeigte, mit welchem Interesse die Dresdener Eisenbahner den Verlauf der Tagung folgten.

promy mit den Reformisten abstimmen. Auf jeder Dienststelle, auf jedem Betriebsort, in jeder RSD müssen rote Eisenbahner-Oppositionskräfte aufgestellt werden.

Diskussion

In der Diskussion zeigte die Eisenbahner die Unmöglichkeit der Reformisten in den örtlichen und betrieblichen Betriebsräten auf und brachten ihr volles Einverständnis mit der von der Reichsleitung der revolutionären Eisenbahner aufgestellten Linie zum Ausdruck. An verschiedenen Beispielen bewies die Delegierten, daß es bei intensiver, kontinuierlicher Arbeit möglich ist, die Reformisten zurückzuschlagen und durch revolutionäre Arbeit das Vertrauen der Betriebsräte zu gewinnen. Die Schwankungen einzelner Genossen im letzten Jahre wurden aufs schärfste verurteilt und zum Ausdruck gebracht, daß die Opposition nicht zurückweichen darf, solche Leute, die sich nur mit nichtstogenden Worten für die revolutionäre Opposition einsetzen, über Bord zu werfen.

Im Schlusswort ging Genosse Jendrosch noch auf einige Fragen der technischen Durchführung der Eisenbahnerbetriebsrätewahlen ein.

Bericht der Mandatprüfungskommission

Die Reichskonferenz war von 38 in Betriebsversammlungen und Ortsversammlungen gewählten Delegierten besetzt. 23 Delegierte sind Mitglieder des RSD, 1 Mitglied des Industrieverbandes, 1 des Gesamtverbandes, 2 Ausgeschlossene aus dem RSD, 6 Unorganisierte, 20 Delegierte sind im RSD, 11 in Wohnvereinen, 6 in Betriebswerken, 4 im Rangierdienst und die übrigen auf anderen kleinen Dienststellen beschäftigt. Ferner nahmen circa 25 Gäste aus dem Reich an der Tagung teil, sowie die Mitglieder der Reichsleitung und der Landesleitung der revolutionären Eisenbahner Sachsens.

Schlusswort des Genossen Berk

In der zweitägigen Beratung, die wir hier in Dresden durchgeführt haben, haben wir die Grundlagen für eine verstärkte revolutionäre Arbeit unter den Eisenbahner geschaffen. Gewaltig sind die Aufgaben, die der revolutionären Eisenbahneropposition bevorstehen. Dem Treibband Reformismus, Staatsapparat und Truttbourgeoisie ist jedes Mittel recht in ihrem Kampf gegen das revolutionäre Proletariat. Wir stehen vor dem Verbot der Kommunistischen Partei und ihrer revolutionären Presse. Wir stehen vor dem Verbot auch der Institutionen der revolutionären Gewerkschaftsbewegung. Mit den roten Betriebsräten und den roten Vertrauensmännerkörpern wollen wir uns die zur Führung unserer wirtschaftlichen und politischen Kämpfe notwendigen Bestellungen schaffen.

Die russischen Eisenbahner haben uns ein prägnantes Beispiel revolutionärer Arbeit gegeben. Die indischen Kollegen zeigen uns, daß überall die Bewegung des revolutionären Proletariats normiert schreitet. Von Halle bis Dresden ein gewaltiger Schritt vorwärts. Was die sozialfaschistische Eisenbahnerbürokratie im Grunde mit Dornpflanz mit den Kämpflichsten Mitteln und bekämpfen, wir werden weiter marschieren. Unter Führung der Roten Gewerkschaftsinternationale als der Führerin der revolutionären Gewerkschaftsopposition der ganzen Welt, werden wir unseren Weg gehen.

Es lebe die revolutionäre Eisenbahnerbewegung Deutschlands!

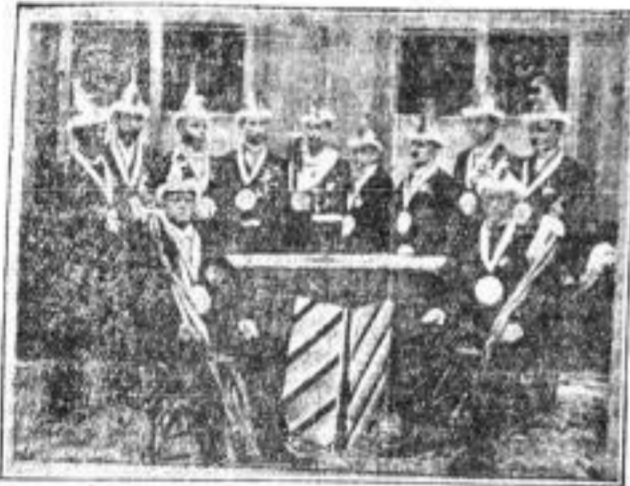
Es lebe die Kommunistische Partei und die RSD!

Es lebe der Sieg der revolutionären Eisenbahner bei den Betriebsrätewahlen über den Reformismus!

Begrüßt stimmten die Delegierten in das Hoch ein und unter dem Gelang der „Internationale“ wurde die Reichskonferenz der revolutionären Eisenbahner geschlossen.

Rund um den Erdball

Zörgiebel, der Narrenpräsident



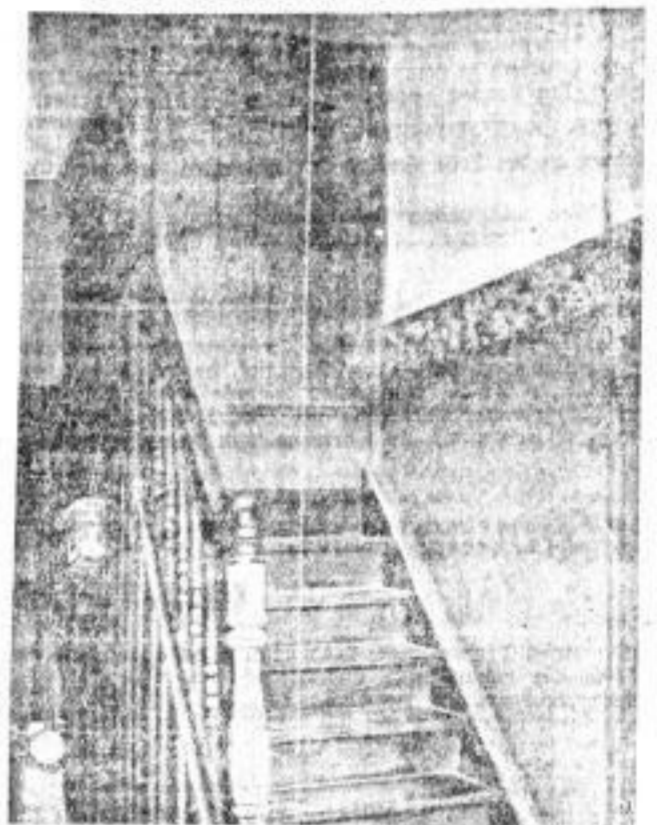
Wohl schwerlich werdet ihr in dem Narrenpräsidenten des obenstehenden Bildes den Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel wiedererkennen, und doch ist er es in Lebensgröße! Allerdings stammt diese Aufnahme, die eine Kölner Karnevalsgesellschaft spießbürgerlicher Sozialdemokraten darstellt, aus

dem Jahre 1902. Also aus einer Zeit, da er noch nicht daran dachte, als Polizeipräsident Maidemonstrationen zu verbieten, 33 schuldlose Proletarier von seinen Kosaken niederschleifen zu lassen, Befehle zur Verhaftung von Streikposten zu geben oder Arbeiterlokale und Arbeiterzeitungen zu überfallen. Kurz, sich zum wütendsten Feind und Verfolger der klassenbewußten Arbeiterschaft zu entwickeln.

Zur Zeit, da diese wohlgeheugene Aufnahme gemacht wurde, war er noch einfacher Küferegelte. Aber bereits zwei Jahre später präsidierte er als Vorsitzender des Küferverbandes. Bei Gelegenheit des Küferstreiks im Jahre 1904, den er als „Oberhetzer“ leitete, erklärte er in einer Versammlung: „Wie ihr mit den Streikbrechern umgegangen habt, weiß ihr ja...“ Nun, seine damaligen Kampfgenossen hatten diesen Wink verstanden und setzten der wilhelminischen Polizei tatkräftigsten Widerstand entgegen, was einem von ihnen eine vierzehntägige Freiheitsstrafe einbrachte.

Jahre sind seitdem vergangen. Zwischen den blutigen Karnevalsfesten von damals, denen der Küferegelte Zörgiebel als Narrenpräsident vorstand, und den Festtagen von heute, an denen der Polizeipräsident Zörgiebel als Ehrengast teilnimmt, hat er mit seiner proletarischen Gesinnung auch seine wilhelminische Oberlippenzierde, Marke „Es ist erreicht“ abgelegt.

Hier ließ Großbauer Gundermann seinen Bruder verkommen



Wie wir bereits gestern meldeten, entdeckte die Berliner Mordkommission, daß der Großbauer Gundermann aus dem Orte Breesen seinen schwachsinnigen Bruder zwölf Jahre in einem vergitterten Käfig eingesperrt hat und ihn dort zu einem „Menschenaffen“ verkommen ließ. Unser Bild zeigt den Eingang zu der Kammer, in der der unglückliche Gefangene zwölf volle Jahre eingesperrt war.

Meinem einstigen Parteilfreund Zörgiebel zur Erinnerung gewidmet

Von Karl Meve.

Die Fastnacht ist ja dies Jahr spät, drum sind es mehr der Tage, wo man mal hat Immunität und darf die Meinung sagen.

Ich spreche noch mit gleicher Schnur und will die Zeit benutzen; denn wenn sich einer mausern tut — das kann ich nicht verputzen.

Hier kann man sehen seine Bahn, die vom Geschick geführt: Als Karnavaldredner fing er an — der jetzt Berlin regiert!

Wie er noch Fässer hat gerollt, gespürt der Armut Qual, wie hat er da vor Zorn gekröckelt — da war er radikal!

Als damals er den Streik geführt, sprach er noch nicht geschmeigelt. Da hat er schnellig kommandiert: „Wer Streik bricht, wird — gebügelt!“

Dann kam er in die Politik. Das ist, wie ein Vermächtnis; die bringt ja manchmal einem Glück — doch schwächt sie das Gedächtnis.

Wie hat er damals doch krakeelt (sein Schnurrbart hat gewackelt): „Ein Unsturz ist es, der uns fehlt — und dann nicht lang gefackelt!“

Doch seit als Chef der Polizei er sitzt an Jacows Stelle — hat er vergessen ganz den Mal, in Mainz als Küferegelte!

Heidentaten der Sowjetflieger

In Moskau sind vom Standort des Unglücks der beiden Polarflieger Giesion und Vorland auf Wlaska Meldungen eingetroffen, nach denen der sowjetische Flieger, Genosse Zelenow, der sich hervorragend an der Suche nach den Zeichen der beiden Flieger beteiligt hat, diese, sobald es das Wetter erlaubt, im Flugzeug nach dem im Gise festliegenden Schoner „Ranul“ bringen wird.

Elf Arbeiter von einer Kohlenlawine verschüttet

Aus Kuznetsk kommt die Meldung, daß infolge des Bruchs eines Stützträgers in einem Kohlenlager des Stadtrechts Bergs eine Lawine von etwa 1000 Tonnen Kohle auf den Hof herabstürzte. Dabei wurden elf Personen verschüttet. Bisher konnten nur zwei Tote geborgen werden. Die Rettungsarbeiten werden mit heftigstem Aufwand betrieben. Trotzdem man mit Dampfmaschinen versucht, die Verschütteten zu retten, besteht jedoch wenig Hoffnung, sie lebend zu bergen.

Unter Mordverdacht in Frankreich verhaftet

In Paris sind gestern der 23jährige Handlungsreisende Rudolf Jude aus Klauen i. B. und die 21jährige Schneiderin Leonie Scheibel aus dem Elbort verhaftet worden, da sie verdächtig sind, den Straßburger Autodrohnenbaufray Müller, dessen Leiche auf einer Straße in der Nähe von Straßburg am 11. Februar aufgefunden wurde, ermordet zu haben. Die Verhafteten haben die Tat bereits eingestanden. Sie schrieben sich jedoch die Verantwortung an dem Verbrechen gegenseitig zu.

Springflut in Kalabrien

Die Provinz Kalabrien wurde von einer Springflut heimgesucht, die großen Schaden anrichtete. Die Bevölkerung der Stadt Catanzaro hat sich in die höhergelegenen Stadtteile flüchten müssen. Der Eisenbahnverkehr ist vollkommen unterbrochen.

Zwei Kilo Alfen wegen 90 Pf. Kirchensteuer

10 Gerichtsverhandlungen und noch kein Ende

Die katholische Kirchengemeinde Bressell bei Krefeld verlangte von einem dort wohnhaften Schreinermeister die Zahlung einer Kirchensteuer in Höhe von 21,95 Mark. An Hand von Belegen des Finanzamtes kommen von dieser Summe einmal 19,80 Mark, das andere Mal 1,25 Mark in Abzug, so daß noch

eine Summe von 90 Pf.

zu zahlen übrig blieb. Wegen dieser 90 Pfennig wurde der ganze Apparat der republikanischen Justiz in Bewegung gesetzt. Ein Termin folgte dem anderen. Ein Gutachten nach dem anderen wurde angefordert.

Die bisherigen Kosten belaufen sich schätzungsweise auf einige Hundert Mark.

Der Schreiner, der die Kirchensteuer nicht zahlte, weil die Bürokraten so gelegt waren, daß es ihm unmöglich war, hinzugehen und natürlich nicht 21,95 Mark, sondern 90 Pf. zahlen wollte, wurde gepfändet. Das Pfandstück, zwei eichene Bohlen, hatten einen Wert von 224,57 Mark.

Obwohl die Steuersumme nur 90 Pf. beträgt, bekam der Schreiner, der mithilfe die Bohlen aufzuladen, für seine Tätigkeit 1,50 Mark Entschädigung.

Da die Beamten, welche die Pfändung vornahmen, nicht einmal wußten, daß sie einen Pfändungsbeschluss hinterlassen mußten, wurde ein solcher drei Tage später gestellt.

Der Schreiner strengte Klage auf Freigabe der Pfändungsstücke beim zuständigen Amtsgericht Vorddeich an und machte eine Eingabe an die Regierung in Düsseldorf, die am 8. Dezember an das bishöfliche Generalvikariat in Münster weitergeleitet wurde. Die Versteigerung wurde dann auf Veranlassung des Pfarrers König (der Schuldige an der ganzen Geschichte) vom 2. Dezember auf unbestimmte Zeit verschoben.

Am 10. Dezember wurde, nachdem schon verschiedene Gerichtsverhandlungen (alles wegen der 90 Pfennig) stattgefunden hatten, der Spruch gefällt auf den 17. Dezember festgelegt. Man dachte aber nicht daran, daß noch ein Zeuge vernommen, und eine zuständige Auskunft vom Finanzamt Dülken herbeigeholt werden mußte.

Und das Ergebnis dieses neuen Termins? —

Das Gericht erklärt sich für diese Steuerangelegenheit nicht zuständig.

Im Lokaltermin (es war die neunte Verhandlung) wollte das Gericht sich die Angelegenheit abschließen. Es wurde ein neuer Termin auf den 18. Februar angesetzt. Dort sollte endgültig entschieden werden. Wir wissen noch nicht, wie die ganze Geschichte geendet hat, zweifeln aber daran, daß die endgültige Entscheidung am 18. Februar gefallen ist. Warum soll man nicht noch einen neuen Termin ansetzen. Auf einen mehr oder weniger kommt es doch nicht mehr an.

Nur wenn es sich um Kommunisten handelt, braucht man im Adurteilen schnell zu sein. Es fehlt jetzt nur noch, daß der Schreiner einige Hundert Mark Gerichtsnoten bezahlen muß. Bei der deutschen Klassenjustiz ist ja kein Ding unmöglich. Und die Lehre dieses Standals: Natürlich Massenanstrengt aus der Kirche!

Rittergut — mit Bierleitung

Auf was für ausgefallene Ideen Menschen kommen, die von der Ausbeutung anderer leben und dabei gut verdienen, zeigt uns das Beispiel des itaunischen Rittergutsbesitzers Varthardt. Dieser Agrarkapitalist, der seinen armen Bauern nicht das Notwendigste zum Leben läßt, hat sich von einer Grotte, die 200 Meter von seinem Gut entfernt liegt, eine regelrechte — Bierleitung legen lassen.

Auf diese Weise ist endlich einmal der Traum jedes Bierhelfers von einem ihrer „wagemutigen Moniere“ realisiert.

Nationalistischer „Europa“-Zaunmel

Austreise mit Hurrarufschrei und Hupengeheul

Die erste Ausfahrt des Riesen dampfers „Europa“ aus dem Hamburger Hafen. Die gestern morgen um 9 Uhr begann, nimmt die deutsche Bourgeoisie zum Anlaß einer großartigen nationalistischen Propaganda. Von ganz Norddeutschland, ja selbst aus Berlin, kommen die, die es sich leisten können, in Autos nach Hamburg gefahren, um „mit dabei gewesen zu sein“. Sämtliche Restaurants Hamburgs sind überfüllt. Wein und Sekt fließen in Strömen.

Schon in den frühesten Morgenstunden verlampte sich eine unübersehbare Menschenmenge in der Nähe des Hafensplatzes der „Europa“, um das zu erwartende grandiose Schauspiel der Ausfahrt mit zu erleben. Unzählige kleine Fährgeländer und Motorboote belebten Hafen und Elbe. Beide Ufer von Altona bis Flanzenelle waren von Zehntausenden von Menschen umflutet. Heberall an den Ufern und Schiffsdecken verteilt, und erhalten dort gleich praktischen Anschauungsunterricht über die Stanzleitung deutschen Fleisches.

Einige Minuten nach 9 Uhr werden die Trossen losgeworfen. Die außerordentlich langwierigen Schleppmanöver führten das Schiff zuerst vom Steinwerder Ufer vorbei am

Kuhwerder Höft am Werderhof und dem Lotzenhöft in den Elbstrom. Dieser Teil des Vorfahrens war in wochenlangter Arbeit genügend ausgeübt worden, so daß hier Grundberührung nicht zu befürchten war.

Erst beim Eintritt in die Elbe begannen die Schwierigkeiten. Hier galt es die schwere Aufgabe zu lösen, mit dem Hochwasser der Flut, die zwischen 11 und 12 ihren höchsten Stand erreicht hat, das Riesenschiff glücklich zur Fahrt in die Elbe zu dirigieren. Erst nach außerordentlich komplizierten Schleppmanövern gelang es um 11 Uhr, die Ausfahrt des Riesen dampfers zu einem glücklichen Ende zu bringen. Um 11,45 Uhr passierte „Europa“ mit ziemlich hoher Geschwindigkeit Flanzenelle. In Formschiffesgeug wird der Dampfer dann notauswärtlich den Anker gehen, um bei der nächsten Flut das offene Meer zu erreichen.

Mit Hurrarufschrei und Autohupengeheul feiert die Bourgeoisie die erste Ausfahrt des Riesen dampfers „Europa“, aber die Erbauer dieser technischen Spitzleistung, die Hamburger Werftarbeiter also, spielt sie mit elenden Löhnen ab. Wir sind gewiß, daß der Klassenbewußte Teil der Hamburger Arbeiterschaft diesen nationalistischen Rummel nicht mitgemacht hat.

Zügel gegen rote Betriebsräte

Das letzte Mittel der Reformisten gegen den wachsenden Einfluss der Gewerkschaftsopposition

Die Dresdner Zeitung vom 19. Februar und 21. Februar beschäftigt sich mit dem verhängnisvollen kommunistischen Arbeiterratswahlkampf der Straßenbahn, A. n. o. V. d. e. Betriebsratswahlen leben davon, deshalb müssen die Sozialisten ihren Verrat an den Arbeitern durch Schwindel verdecken. Verhängnisvoll wird in den Artikeln, daß die sozialistischen Gewerkschaftsopposition zur Betriebsratswahl der Straßenbahn ein Flugblatt herausgegeben hat, wonach die sogenannten „freigewerkschaftlichen Kandidaten“ sich verpflichten, für Arbeitszeitverkürzung einzustreiten.

Wie das Eintreten für die Arbeiter bei den Sozialisten aussieht,

wurde in der Betriebsversammlung für Pan-Arbeiter des neuen Vagonsplatzes in Dresden-Kreis durch den sozialistischen Betriebsrat Weber und seine SPD-Fraktion bewiesen, indem diese Sorte Arbeiter-seiter einen Antrag einbrachten, täglich 8½ Stunden zu arbeiten, um Sonnabends früher Arbeitslohn zu machen. Der „Stamper“ Vade mußte diesen Seiten ein Hornissen, welche Arbeiter, wesentlich das sozialistische Flugblatt für die Arbeiter hat.

Durch die Empörung der Arbeiter, die diesen Kurs nicht mitmachen wollten, geriet die SPD-Fraktion so in Wat, daß Kollege Vade von den Sozialisten geprügelt werden sollte.

Mit hierzu sollte aber auch hier diesen Seiten. In der Betriebsversammlung lehrten drei sozialistische Betriebsräte ab, mit der Direktion wegen Arbeitszeitverkürzung von zwei Stunden ohne Lohnabzüge zu verhandeln. SPD-Mann Weber des Werkplatzes Nr. 6 beschränkte diesen Antrag in den folgenden Worten als Wahnsinn.

In einem Artikel der „Arbeiterstimme“ ist bereits über sozialistische Praxis bei Vertretung von Arbeiterinteressen geschrieben worden. Ähnliche Dinge ist, wenn gesagt wird, Kommunist Vade habe den Arbeiter der Straßenreinigung, der 28 Jahre beschäftigt war und gekündigt wurde, deshalb nicht vertreten, weil er nicht gewillt war, sozialistischen Verrat mitzumachen. Der Arbeiter hatte beim Arbeitsgericht bereits Klage eingereicht, um ins Betriebsratsgremium des Kollegen Vade und bei diesem, doch die Vertretung zu übernehmen.

Da der sozialistische Betriebsratvorsitzende Schmidt der Straßenreinigung es ablehnte, ihn zu vertreten,

dieselbe habe der Firma Kenntnis vom Gesamtverdienst gehabt dem Arbeitsgericht stellte der Vertreter des Betriebsrat, Dr. Gierke, fest, daß Gewerkschaft und Betriebsrat die Entlassung billigen, dem Entlassenen nur aus „verhältnismäßigen“ Gründen entgegengeben hätten. Im übrigen habe der Arbeiter „so viel verdienen“, er sei „latter Kraut“ und „deshalb benötigten auch die Tiere, daß er immer“.

In Hand der „Jugend“ der Werke konnte Kollege Vade das Gegenteil nachweisen, indem der Arbeiter durch seine jahrelange Arbeitstätigkeit tatsächlich seinen Körper ruinieren hatte.

Dem Kantonratrich nichts anderes übrig, als dem Gericht vorzuschlagen, doch den sozialistischen Betriebsratvorsitzenden Schmidt zu laden.

Das Gericht beschloß auch, die Verhandlung zu verschieben, den Vorsitzenden des Betriebsrates zu laden. Zwei Tage vor stattfindendem Termin kommt der Arbeiter zum Kollegen Vade und fragt, was noch zu tun ist. Er bekommt den Rat, ein weiteres Gutachten seines Arztes beizubringen und den Betriebsratvorsitzenden Schmidt auf die Auslage des Kantonratrichers aufmerksam zu machen.

Der Betriebsrat und die Gewerkschaft billigen die Entlassung.

Um seinen Verrat zu verdecken und aus Angst vor Gericht keinen Verrat beistehen zu müssen, hat Schmidt dann die Betriebsleitung gebittet, den Arbeiter doch wieder einzustellen.

Sozialisten hindert dies aber nicht, neuen Schwindel aufzulegen, um Arbeiter abzuhaken, sich für rote Betriebsräte zu entscheiden.

Schnell gegen Velleunder nun erst recht rote Betriebsräte, rote Vertrauensleute!

Arbeiterkorrespondenz 386.

Arbeiterport

Der Kreistag aller Sparten tagt

Schon am Sonnabend tagten die Vertreter der verschiedenen Sparten, um der Konferenz ein geschlossenes Bild zu geben. Wichtige Beschlüsse sind gefasst worden, die ein gutes Arbeiten in den einzelnen Sparten in Zukunft möglich machen werden. Die Vorgesandten begann 9.45 Uhr im Klubheim des Vereines Jahn, Altkamerads Genosse Klöß eröffnete die Konferenz mit der Hoffnung, daß es ein Ansporn zu neuer Arbeit sein soll. Die vorgeschlagene Tagesordnung sowie Verhandlungsleitung wurde einstimmig genehmigt.

Genosse Seher, Berlin, schilderte in markanten Worten die gegenwärtige Lage im RUSA. Er gab den Delegierten deutlich zu erkennen, daß der Bundesvorstand versucht, in allen noch im Bundes stehenden Vereinen keine Diskussion über die Ausschüsse zulande kommen zu lassen. Nicht nur im Turn- und Sportbund, auch die Ausschüsse, sondern auch bei den Keglern, Athleten, Schwimmern, Radfahrern, Schützen usw. Die Entwicklung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale beweist, daß der Kurs der Sozialisten nicht reaktionärer sein kann. Überall wird versucht, mit den bürgerlichen Parteien Regierungen zu bilden und Kompromisse zu schließen. Mit dem Reichsbanner Schwarzrotgold und anderen gelben Organisationen soll die Arbeiterbewegung verpuffelt werden. Klassenbewußte Elemente haunten sich gerade in letzter Zeit aufeinander gegen solche Maßnahmen, darauf antwortete der Bundesvorsitzende mit lautmächtigem Beifall. Es herrscht bei der breiten Mitgliedschaft Empörung. Die „edlen“ Worte des Vortrags Genosse Seher, Bildung und Konkrete tragen überall noch bei, den Mitgliedern die Augen zu öffnen. Das neue Statut soll nun reiflich prüfen, aber nirgends findet es Anklang. Nicht umsonst fahren oppositionelle Sportler in die äußersten Winkel

Sportaufmarsch in Pirna

Am kommenden Sonntag beteiligen sich alle Arbeiter-sportler am roten Sportertreffen in Pirna.

des Reiches, um Solidaritätsspiele auszutragen. Immer deutlicher zeigt es sich, daß der Weg der Opposition der richtige ist. Der 1. Reichstagskongress der RUSA in Erfurt wird einen noch treffenderen Beweis für die Stärke und Schlagkraft der Opposition im Arbeiterport liefern. Genosse Seher schloß seine interessanten Ausführungen mit den Worten: „Unter Kampf dem Kapitalismus zum Trost“.

Kostliche Resolution fand einstimmig Annahme:

Der 1. Kreistag der oppositionellen Arbeiterportler Sachsen erkennt, daß die Bundesleitung des RUSA ganz demselben im Auftrag der sozialistischen Kreise die revolutionäre Arbeiterportbewegung zerlegt. Reformisten und Einseitigkeit verstoßen mit vereinter Kraft den Arbeiter-Turn- und Sportbund der bürgerlichen Sportbewegung auszuführen. Die Forderung Gewerkschaft, alle Kulturorganisationen, also auch die bürgerlichen, unter einen Hut zu bringen, wird rückwärtig durchgeführt. 15.000 schützliche Arbeiterportler stehen Seite an Seite mit ihren revolutionären Führern im Reich, im Kampf um die Einheit im Arbeiterport.

Der Kreistag lehnt eine organisatorische Bindung an eine bestimmte Partei ab, in der Erkenntnis, die Arbeiterportbewegung als Sammelbecken der roten Soldaten, auch weiterhin als Klasseninstrument gegen die kapitalistische Gesellschaft vorwärts zu führen. Die revolutionäre Arbeiterorganisation Sachsen aber erkennt, daß um die RUSA die revolutionäre Massenorganisation darstellt, die den Forderungspunkt der Arbeiterklasse vertritt durchführt und deshalb erfüllt der Kreistag unter Ablehnung einer organisatorischen Anschließung seine volle Sympathie mit der RUSA.

Es lebe der Kampf der revolutionären Arbeiterportler für die Befreiung der gesamten Arbeiterklasse!

Genosse Klöß streift unter Organisatorischem die Entwicklung und die Lage der einzelnen Bezirke seit der letzten Landeskonferenz in Dresden. Er stellt in seinen Ausführungen fest, daß dem Bundesvorstand nichts an einem Massenbewussten Arbeiterportler liegt, sondern die Frage der materiellen Werte stehen diesen „Herren“ im Auge.

Zählende Bezirke erteilen kurzen Situationsbericht. Daraus erkennt man deutlich, daß die schon längst bestehende Opposition unauflöslich existiert. Überall Erfolge der wachsenden Oppo und Wiederlagen der reformistischen Spalter. — 6000 aktive Fußballspieler haben wir in Sachsen zu verzeichnen.

Am Schluß des 2. Tagesordnungspunktes wird die Delegiertenzahl berichtet: Es waren vertreten 94 Genossen (88 Delegierte, 6 Gäste), davon 73 Ausgeschlossene, 20 noch im Bund, ein Referent. Davon politisch organisiert 77.

Genosse Klöß faßt nochmals alles zusammen und ging in seinem Schlußwort lediglich auf die Unfallversicherung ein, was von großer Wichtigkeit ist. Der Sitz der Kreisleitung ist in Leipzig.

Nach halbstündiger Mittagspause referierte der Genosse Sommer, Leipzig, über die Pressefrage. Alle bisher vorgekommenen Fälle werden bald beleuchtet sein. In diese Ausführungen schloß sich ebenfalls eine ausgiebige Debatte an.

Für die partisansportler Opfer wurden 18,58 Mark gesammelt.

Nachdem die vorgeschlagenen Kreisratsmitglieder einstimmig gewählt worden waren, wurden vom Kreistag noch 2 Genossen bestimmt, am kommenden Sonntag an der Reichskonferenz teilzunehmen.

Mit dem Gesang der „Internationale“ fand die wichtige Konferenz ihren Abschluß.

Die Geister, die ihr ruft — die könnt ihr nicht mehr bannen...

Der Sachsen-Fußball hat unseren Genossen Friedmann wieder einmal unter die Rufe genommen und schreibt am Montag dem 24. Februar:

Vorigen Montag druckten wir einen Artikel ab, der betonte, daß unser Friedmann, der mit seiner Simoune Sachsen durchdringt, abgelehnt und in der großen Verlesung verschwunden sei. Das wird von der „Oppo“ in der RUSA-Zeitung, der Arbeiterstimme, bestritten. Wir stellen deshalb fest, daß man vor einigen Wochen eine öffentliche Versammlung in Jöhndorf abhielt, in der Friedmann als Referent angekündigt wurde. Er kam aber nicht. Auch alle anderen, bis jetzt stattgefundenen öffentlichen Versammlungen der „Oppo“ mußten ohne Friedmann auskommen, was vor einigen Monaten noch undenkbar gewesen wäre. Der von uns veröffentlichte Artikel wird alle so lange als richtig angesehen werden müssen, solange man von der einseitigen Größe Friedmann rein gar nichts mehr hören möchte.

„Vier“ Sachsen-Fußball! Wir machen einen Vorbehalt. Nicht eure Votenbänke aus, unter denen es sich einigen Oppositionsversammlungen etwas nicht und heruft in Dresden eine öffentliche Sportversammlung ein. Genosse Friedmann wird da sein. Bevor ihr die Versammlung nicht macht, nehmen wir an, daß es unter euren Votenbänken immer noch stinkt!

Aus Organisationen und Vereinen

In die Vereinsberichterstattung! Immer wieder werden die Redaktion Artikel zugeleitet, in denen sich der Berichterstatter über ein kommendes Frühjahrsereignis oder über „Das Volk am Vorp- und Südpol“ und andere Dinge, die mit dem Sportteil der Arbeiterstimme nicht das geringste zu tun haben, äußert. Solche Mitteilungen wandern ohne Gnade in den Papierkorb, da die Zeitung durch die Veröffentlichung zu sehr belastet wird. Solche Veranstaltungen sollten die Vereine im Interesse der Arbeiterstimme ankündigen. Die Aufnahme derartiger Notizen im Vereinskalender ist unmöglich. Redaktion der Arbeiterstimme.

Verein für vollständigen Ballspiel, Hochschiffbau, Dienstag den 24. Februar, 19 Uhr, im Reichsbanner Klubraum, Freitag den 25. Februar, 19 Uhr, im Reichsbanner Klubraum.

Arbeiterportverein Waldkirch 1938, Mittwoch den 24. Februar, 19 Uhr, im Johanneshaus.

Arbeiter, Gruppe Dresden u. Umg., Donnerstag den 25. Februar, 19 Uhr, im Johanneshaus, Dresden, des Reichsbanner.

AM KOPFHÖRER

Dienstag den 25. Februar:
16,30: Karneval, Anschließend: Wettervorhersage und Zeitungsbesprechung, 18,05: Aramant, Umkehr in der Welt der Frau, 18,10: Aramant, 19,05: Mitteldeutschland als Vorort Deutschlands, 19,15: Norma, Oper in drei Akten, Anschließend: Aktuelle Viertelstunde, 22,30: Zeitungsbesprechung, Pressebericht und Sportteil, Anschließend bis 24: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Mittwoch den 26. Februar:
16,30: Solisten-Konzert, 18,05: Arbeiterportbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen, 18,20: Wettervorhersage und Zeitungsbesprechung, 18,30: Nollendorfer Unterwelt, 18,55: Arbeiterportbericht, 19: Als Vorherrscher in Afrika, 19,30: Solisten-Konzert, 20,30: Vorträge, 21: Das zeitliche Leben, England, 22: Zeitungsbesprechung, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportteil, Anschließend: Unterhaltungsmusik.

Verantwortlich für Inhalt: Carl Scheller, M. d. R., für den Inhalt: Adolf, 5114 Dresden, Dresden: für Inhalt: Arthur W. W. W., Dresden, Verlag: Dresdener Betriebsrat 1938, Prof. Wenzel, Dresden.

Lichtspiele Freiburger Platz

Heute Doppelprogramm: 2 Erstaufführungen!

Ich heirate meine Frau?

Toller Lustspielschlager in 7 Akten / Hauptrollen: Carmen Boni, Gustav Fröhlich, Vera von Schmitterlöw usw.

Die Namen der Hauptdarsteller bürgen, daß hier ein selten. Genuß geboten wird

Der zweite Schlager: Hetzjagd auf Menschen u. Tier!



Abenteuer-Sensationsfilm in 6 Akten
Hauptrolle: Raggie Rex
der anerkannt beste u. prämierte Polizeihund in Californien

Einlaß 4 Uhr; Beginn 1/2 5, 1/2 7 und 1/2 9 Uhr

Dampf-Wäscherei Kandler

Dresden-N., Obpellstr. 50
Telefon 53 704

Friedrich Kleemann Leuben

Binnarren / Bablerwaren
Dresden
Alle Leser
der Arbeiterstimme sind gewöhnt, auch dem Inserententil die gebührende Beachtung zu schenken, also kaufen nur bei den Inserenten

Geschäftsübernahme

Der vereidigte Einzelhändler von Heidenau und Umgebung zeden wir hiermit an, daß wir die

Roßschlächtere
der anerkannt beste u. prämierte Polizeihund in Californien
Fleischermmeister Gustav Jahmarkt und Frau

DeinWeg

zum Wissen muß führen über die Literatur, Wissen ist Macht!
Führt Dich etwa das bürgerliche Buch diesen Weg? Nein! Willst Du Dir Wissen verschaffen, so besorg Dir marxistische Bücher. Geh zur Arbeiter-Buchhandlg.

Viktoriastraße 21

F. Fleisch- und Wurstwaren
Fleischermmeister Willy Simmchen
Heidenau, Dresdener Str. 19

Wir veranstalten ab heute Wild-West-Film-Schau! Der Karawanenführer von Oklahoma mit Ken Maynard, dem verwegenen Cowboy des Wilden Westens Ein Wild-West-Film, wie er in dieser Vollendung noch nie gezeigt wurde! Ferner:

Der Todesstollen Ein Prärieabenteuer von unerhörter Spannung und tollkühner Sensation / Hauptrolle: Jack Hoscie Im Beiprogramm:

Der Cowboykavaliere Ein tolles Wild-West-Lustspiel
Täglich 4, 6.15, 8.30 Uhr
M-S Lichtspiele Moritzstraße 10

Arbeiter der Kriegsindustrie im revolutionären Wettbewerb

Prag, 24. Februar. Die Betriebsstelle der Stodawerke in Pilsen, des wichtigsten Kriegsunternehmens in der Tschechoslowakei und in Mitteleuropa überhaupt, die in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat, hat sich an die Betriebsstelle der KWD in den Krupp-Werken in Essen und an die Belegschaft der roten Putilow-Werke in Leningrad mit der Aufforderung gewandt, mit ihr in den revolutionären Wettbewerb zu treten.

Die Betriebsstelle richtete an die Zelle des roten Putilow ein Schreiben, in dem es heißt:

„Die Betriebsstelle der Stodawerke erklärt, daß sie vollständig auf der Seite des Proletariats der Sowjetunion steht und eine proletarische Sowjetunion als ihr proletarisches Vaterland verteidigen wird. Wir werden einen entschiedenen Kampf gegen den Imperialismus führen, der einen Feldzug gegen die Sowjetunion organisiert. Gleichzeitig fordern wir auch zur hundertprozentigen Erfüllung der Aufgaben der Aufgaben auf, die vor uns stehen. Wir werden nicht zulassen, daß die Erfüllung des Fünfjahresplans auf die bewaffnete Intervention der Imperialisten läßt.“

An die Betriebsstelle der Kruppwerke in Essen hat die Betriebsstelle der Stodawerke folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Betriebsstelle der Stodawerke fordert der gesamten Arbeiterschaft eines Betriebs einen proletarischen revolutionären Kampf und fordert auch zum revolutionären Wettbewerb, zur hundertprozentigen Erfüllung der Aufgaben auf, die sich aus der unterzeichneten Zelle gestellt haben.“

Die KWD steht im härtesten Kampf mit dem tschechoslowakischen Imperialismus, der von Sozialisten geführt wird. Sie kämpft für die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse unter den Fahnen der KWD.

Die Betriebsstelle der Stodawerke verfolgt gespannt einen heftigen Kampf gegen die Einheitsfront einer sozialistischen und sozialfaschistischen Front, demwiderst eure Erfolge in diesem Kampfe und erklärt, daß sie einen Kampf zu dem eigenen macht. Mit Freude!

Die Betriebsstelle der Stodawerke.

Der ärgste Terror vergeblich!

Revolutionärer Geist im französischen Oeer läßt sich nicht erschrecken

Paris, 24. Februar. Wie die „Humanité“ mitteilt, finden täglich Verhaftungen von Soldaten wegen „antimilitaristischer Verhaltensweise“ statt.

Der Verhaftung eines Soldaten des 102. Infanterieregiments in Kolmar folgte am nächsten Tage die Verhaftung von 13 Sappeuren des 8. Pionierregiments. Einen Tag darauf wurden in Chalons zwei Soldaten in ganz gleicher Weise verhaftet. Die Anzahl der Verhafteten in den Kolonnen hat innerhalb weniger Wochen zugenommen.

Die Aktion, die darauf gerichtet ist, die Bewegung der Soldaten zu erschlagen, wird in aller Schärfe weitergeführt. Während die Bourgeoisie ihren Militärapparat verstärkt und ihre Militäre unter der Führung des Faschisten Wegand eine ausgesprochene faschistische Militärdiktatur entfalten, werden die kommunistischen oder des Kommunismus verdächtigen Elemente in jeder Weise verfolgt.

Vergeblich! Die händigen Kundgebungen, die fortgesetzten Sammlungen der Soldaten für den Verteidigungsfonds der „Humanité“ beweisen, daß sie im Kampfe gegen die Bourgeoisie auf Seiten der Arbeiter sind.

Kommunistischer Abgeordneter verurteilt

Selkings, 24. Februar. Das Oberlandesgericht in Waik hat den kommunistischen Parteimitgliedern Rigoda als Abgeordneten Kallio nach Aufhebung der Immunität wegen hochverräterischer Propaganda zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. In demselben Prozeß wurden zwei andere Kommunisten zu anderthalb bzw. einem Jahr Zuchthaus verurteilt.



1. Fortsetzung

Das ansteigende Knattern des Motors eines Herannahenden Autos überhörten sie. Sie bemerkten es erst, als zwei helle Lichter aus einer Querstraße erst lägernd, dann aber plötzlich die ganze Straßbreite hell beleuchtend auf ihre Gruppe zukam. Mit lautem Surren, rasend schnell, kamen die Lichter näher, ohne abzublenden. Ueber die Pflöcke zur Seite springend, verfluchte Amenda die Gruppe den Chauffeur, der den Wagen steuerte.

Plötzlich, mit einem Knack, hielt das Auto vor ihnen. Aus dem Führerhaus sprangen zwei Schupos, den Revolver in der Hand:

„Stehen bleiben! Hände hoch!“ Ganz plötzlich, überfallend ging es.

Ihr habt geliebt. Kommen Sie her, lassen Sie sich nachfühlen. Zeigt eure Hände. Wir werden euch Kommunisten schon erkennen“, wurden sie angegrinst und konnten keine Antwort geben.

Als die zwei Schupos aber ihre Revolver einsteckten und die hintere Klappe des Wagens herunterließen, den langen Walek am Arm packten und ihn auf den Wagen hinaufschoben, da kam Willy Amenda wieder zu sich. Er ließ den kleinen Janatschek an. Durch eine Kopfbewegung zeigte er ihm, was er vorhatte, und kuck, sprang Willy Amenda ins Dunkle, zwischen Häuser, Bäume und Gärten. Nicht hinter ihm her der kleine Janatschek. Noch einen kurzen Augenblick blieben sie dort stehend stehen. — Vollends fuhr das Lieferaut durch die Gassen.

Bauernaufstände in Indien

Sturm auf das Finanzamt in Una — Harte Straßentämpfe im Staate Junagadh und in Ahmadabad

Kalkutta, 24. Februar. Im Staate Junagadh sind umfangreiche Bauernaufstände ausgebrochen. Die Bauern verweigern die Steuerzahlungen und jagen die Steuerintendanten in die Flucht.

In Una gingen die Bauern zum Sturm auf das Gebäude der Steuerbehörde über. Die Behörden forderten Polizei-Verstärkungen an, denen die Bauern sich entgegenstellten. Die Zusammenstöße dauerten bis spät in die Nacht. Auf beiden Seiten gab es Schwere- und Leichtverletzte. Mehrere Gebäude wurden in Brand gesetzt. In vielen Geschäftshäusern liegen die Einrichtungen in Trümmern.

Es ist zu erwarten, daß die Bauernaufstände weiter um sich greifen.

In Ahmadabad befinden sich seit einigen Tagen die Arbeitermassen in einer gewaltigen Bewegung. Anlässlich eines großen Metallarbeiterstreiks kam es zu harten Zusammenstößen und Straßenkämpfen mit Polizei- und Militärtruppen. Mehrere Gebäude wurden von den Arbeitern besetzt. Bis jetzt sind 125 Personen verletzt. Die Behörden von Ahmadabad haben den Belagerungszustand über die Stadt verhängt.

In Amritsar wurde während einer Fete auf der Khalsa-Universität ein Bombenanschlag unternommen. Zwölf Personen wurden verletzt. Wahrscheinlich handelt es sich um die Tat eines Polizeispions.

Streifende besetzen Betriebe

Harte Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Streikbrechern — Riesenfundgebungen der Erwerbslosen — Polizei vor den Toren der Stoda-Werke

Prag, 24. Februar. Die Lage im Textilarbeiterstreik in Nord-Böhmen hat sich außerordentlich zugespitzt. Es kam wiederholt zu harten Zusammenstößen zwischen den Streikenden und den von Polizei beschützten Streikbrechern. In Komer-Hadt haben die streifenden Textilarbeiter die Webererei Flemisch besetzt, um die Streikbrecher am Betreten der Fabrik zu hindern. Der Unternehmer holte ein starkes Aufgebot Gendarmerie herbei, dem es jedoch nicht gelang, die Arbeiter zu vertreiben. Die Streikenden kämpften heldenmütig gegen die Polizeibanden an. Eine Anzahl Gendarme und Arbeiter wurden verletzt.

In Puffig veranstalteten die Arbeitslosen eine große Kundgebung. Im Anschluß daran bildete sich ein mächtiger Demonstrationzug, der zur politischen Behörde zog, um seine Forderungen vorzutragen. Nach einer Ansprache auf dem Marktplatz gegen die Arbeitslosen vor das sozialdemokratische Rathaus, wo sie von der Polizei angegriffen wurden. Die Führer der Kuffiger Arbeitslosen wurden verhaftet. Die Arbeitslosen antworteten darauf mit einem neuen Demonstrationzug vor das Polizeikommissariat. Infolgeamt wurden acht Arbeiter verhaftet, die sofort auf Grund des Ausnahmeparagraphen verurteilt wurden.

In Pilsen hat nach der machtlosen Demonstration der

Stoda-Arbeiter ein außerordentlich scharfer Polizeiterror eingeleitet. Gestern und heute waren alle Eingänge der Stoda-Werke mit Polizei besetzt. Auch die Bahnhöfe in der Umgebung von Pilsen waren von Gendarmerie übermacht. Die Arbeiterschaft antwortete auf den Polizeiterror in Pilsen damit, daß der Umfah der Betriebsstellen der Stoda-Werke von 6000 auf 2000 gesenkt wurde. Der Verkauf fand vor den Toren der Fabrik statt, obwohl diese von Polizei besetzt waren.

Polizeiüberfall auf Parteiarbeiterkonferenz

In Prag-Schischow überfiel die Polizei mit einem Aufgebot von 50 Polizisten und 20 Kriminalbeamten eine Parteiarbeiterkonferenz, die die Vorbereitungen zum Arbeitermorbisolenkongress am 6. März bereit. Sämtliche Teilnehmer wurden zur Polizeidirektion geführt und dort einer ungewöhnlich brutalen Vernehmung unterzogen. Die Genossen mußten sich bis auf das Hemd entkleiden, während die Polizeibanden Stück für Stück ihrer Kleidung durchsuchten. Eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen wurden in Haft genommen.

4000 Danziger Arbeiter marschieren

für die Sowjetunion! — Zahlreiche Aufnahmen für die Partei

Danzig, 24. Februar. (Eig. Draht.) In einer wichtigen Demonstration war am Sonntag die Danziger Arbeiterschaft aufmarschiert, um gegen die Kriegstreiber der Imperialisten und Sozialdemokraten gegen die Sowjetunion zu protestieren und den zwölfjährigen Jahrestag der Roten Armee zu feiern. 4000 Arbeiter, darunter harte Kolonnen des nicht zu verblendenen KZS und der Kommunistischen Jugend, marschierten durch die Straßen der Stadt. Abends versammelten sich 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen, es herrschte begeisterte Kampfstimmung. Zahlreiche Aufnahmen für die Partei wurden gemacht.

Schwere Kesselerplosion in Havanna

Zehn Arbeiter tot

Aus Havanna, Südamerika, kommt die Unglücksmeldung, daß dort ein riesiger Kessel in den Anlagen der Wasserwerke der Stadt unter ungeheurem Gewicht explodiert ist. Das Kesselhaus wurde dabei vollkommen zerstört. Mindestens 10 Arbeiter sollen dabei ums Leben gekommen sein. Doch fördert die Durchsuhung der Trümmer immer neue Opfer zutage. Bisher konnten vier Schwerverletzte geborgen werden.

Der türkisch-russische Freundschaftsvertrag. Wie aus Ankara gemeldet wird, hat das türkische Parlament das türkisch-russische Freundschaftsvertrag auf zwei Jahre ratifiziert. Das Protokoll war im vorigen Jahr durch Karahan in Ankara unterzeichnet worden.

„Gottverdammt“, fluchte Amenda.
„Mein lieber Mann!“, pöbelte der kleine Janatschek.
„Wer hätte daran gedacht, daß die Lumpen mit einem Heberfallauto kommen, um uns zu erschrecken!“, wunderte sich Willy Amenda. „Du, wir müssen den andern Bescheid sagen!“
„Schnell steigen sie zum Marktplatz hin.“
Diesmal standen Willy und die anderen Genossen nicht auf der Mitte des Platzes. Im Schatten der Mauerwände beobachteten sie scharf die Straßen.
„Na, habt ihr auch Ideen müssen vor dem Auto?“, empfing sie Willy.
„Au verflucht, und haben sie erlaubt. Den langen Walek, den Anton und die andern haben sie mitgenommen. Na, welch...“
„Uns hätten sie auch beinahe gehabt. Ganz nahe an uns ran waren sie schon. Den Kleberpott mußten wir stehen lassen“, berichtete Willy.
„Biel können die nicht mehr erben. Wir sind bald fertig mit Leben“ wollte ein anderer beschwichtigen.
„Was?“ brauchte Willy Amenda auf. „Ist geht's erst mal richtig los! Kommt Janatschek, wir holen den Kleberpott, wir werden's ihnen schon zeigen.“
Keinem sah mehr die milde Langeweile im Nacken.
Schnell und geräuschlos waren ihre Bewegungen. Man hörte nur noch das rasche Aufstapfen der nassen Pflaster und die gedämpften Klänge: „Des, hier. — Da! — Höher! — Plafat her! — fertig!“ und dann das behutsame Abpringen von der Schulter des als Leiter dienenden Genossen. Die Straße überquernd!
„Los! Hier! ... Weiter!“
Knapp hinter ihnen taten die Schneeläger ihre Arbeit, mit roter Farbe auf glatte Wände und auf den Bürgersteig große Buchstaben aneinandertreibend: „Wählt Kommunisten!“
„Hab keine Angst, Kumpel! Wir wollen dein Schwein nicht klauen. — Wir sind am Kleben“ beruhigten sie ein verschlafenes Gesicht, das durch einen Fensterpalt hervorschaute. Kleine Augen entzifferten die rote Schrift eines auseinandergerollten Plakats: „Schlagt die Faschisten“, Wählt Kommunisten!“
„Jawohl, Jungens, so ist's richtig.“ Des Fensters Klappte zu.
Weiter ging es durch die Straßen, darauf und hinunter. Die Arbeit ging schnell von der Hand. Zweimal wurden sie noch gestört durch das patrouillierende Auto, das die Straßen durch-

„Ich hab keine Farbe mehr, Willy.“
„Koch ein Plafat, dann ist Schluss!“ — Beleidigt streckte Willy Amenda seine kalten beschwärteten Hände in die Tiefe.
Die schmutzigen Häuserfronten des Bergarbeiterdorfes hatten ein buntes lebendiges Gesicht bekommen: Sprechend vom Klassenkampf um eine ansehnliche, bessere Gesellschaftsordnung.
„Am noch einmal zum Marktplatz und dann gehen wir nach Hause.“
Gegner hatten sie die Nacht keine getroffen.
„Die haben was getroffen“ meinte Janatschek, „die werden morgen stehen, wir werden aber auf dem Posten sein.“
„Morgen treffen wir uns wieder bei Willy“, entschied Willy Amenda. „Wir machen das gleich mit ihm aus.“
Willys Gruppe aber war auf dem Marktplatz nicht anzutreffen. Sie warteten eine, sie warteten zwei Stunden, dann machten sie sich auf, durch die Straßen, um Willy Gruppe zu treffen.
Es war eine böse Nacht, — und sollte noch böser werden. Der harte Auftritt ihrer Schritte wurde plötzlich durch laute Daltraße gehemmt. Himmelherrgottsklammern — von zwei Seiten wurden sie von bewaffneten Schupos bedroht.
„Nichts zu machen!“
„Na, haben wir euch endlich, ihr verfluchte Bande!“ Die Klappe des Autos fiel wieder herunter, sie mußten sich auf die nassen Gänge legen und im Eiltempo gings zum Bezirkspolizeipräsidium.
Jetzt wachte Amenda, wo Willy Gruppe war. An einer Straßenecke, abgeblendet vom Dunkel geschützt, war das Heberfallauto seinem Namen gerecht geworden. Es kam alles ganz plötzlich, ließ seine ruhigen Gedanken und seine Verteiligung aufkommen. Jetzt, als die Verhaftung Tatsache war, wurde Amenda ruhiger.
„Warum patrouilliert das Bezirksüberfallauto die Bergarbeiterkolonie?, was noch nie vorgekommen war. Warum konnte die fremde Polizei die Verhältnisse so gut? Hatten nicht beim ersten Zusammentreffen die Schupos häßlich gestinkt? Wir werden euch Kommunisten schon kriegen!“ Woher konnten sie uns und wußten, daß wir keine Nazis oder Reichsbanner sind?“ Willy Amenda grübelte nach einem aufschubgebenden Gedanken.

(Schluß folgt.)

Dresden-Neustadt

Hut-Heint Damenpuh, Herren-Häutchen, 35, Coppenstr. 35, Leipzig Str. 4

Walter Schmidt G. m. b. H. Kurfürstenstraße 20 Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte

Markthalle Hermann Goldberg Berlin-Weber-Str. 11

Mollerei-Produkte Mag. Giesig 5 Prozent, Wöhlstr. 10, 6. Dreieck

Feine Fleisch- und Wurstwaren Oswald Wolf, Louisenstraße Nr. 91

Restaurant zum Sportfreund Kuball Wagner, Bertholdstr. 4

Friedrich Witzschel Feine Fleisch- und Wurstwaren, Säbingerstraße 3

Porzellan Ed. Konrad Königsbrücker Straße 24 25 Jahre Edeka-Rabattmarken

Neu! Gaststätte F. Meier Neu! Erlental, Eingang A, Bertholdstr. für alle Arbeiter

Musik-Dunkel Königsbrücker Str. 2 (Albertplatz)

Einoleum / Tapeten / Teppiche Richard Weber, Königsbrücker Straße Nr. 70

REFORM-UND KINDER BETTEN Betten, an 21,50 Matten, an 9,- Stapelbetten, 11,-

Brot- und Feinbäckerei Otto Herbig, Wöhlstr. 9

Warenhaus Meidner & Co. Bischofsplatz 3/10

Karl Thomas Fleisch- und Wurstwaren, Erlentalstr. 9, Ecke Herbigstr. 9

Glau & Pötschke Mineralwasser-Fabrik, Bier-Großhandlung, Industrieregion, Eingang C

Heinrich Richter Markgrafenstraße 47, 3732

St. Pauli-Apotheke 4615

Neue Dresdner Beerdigungs-Anstalt 'CONCORDIA' Otto Lamprecht & Co., G. m. b. H., Obergraben 19

T. B. LICHTSPIELE Dienstag u. Freitag Programmwechsel

Feine Fleisch- und Wurstwaren verkauft Josef Giesig, Kurfürstenstr. 11, 4615

Kauft KOHLEN bei Kretschmar & Munkelt Dresden-N., Karlstraße 4, Löwenstraße 5

Textilwaren Spezialität: Strick- u. Hülswolle FRITZ DAMM Eichenstraße Nr. 9

Kaffee Alexander Beckert Louisenstraße 3

Sporthaus Kurt Uhlmann, Bautzner Str. 78

Lebensmittel jeden Donnerstag Schiaochttost A. Kirchner, Louisenstraße 25

Dampf-Lohnwäscheri Louisenstr. Nr. 42/44

Bäckerei u. Konditorei Max Vogel, Sebinger Straße 11

Tanzpalast Orpheum Kammerstr. 19

Brillen Schenk Hauptstr. 21, Neumarkt 4

Feine Fleisch- u. Wurstwaren Alfred Steinhilf, Oppelstraße 11

H. Fleisch- u. Wurstwaren Spezialität: Aufschnitt Albert Jähne, Ecke Forststraße, 3732

Metropoli-Lichtspiele Windmühlenstraße 5b

Musikhaus Otto Hauptstraße 8 - Hauptstraße 9

Strümpfe Trikotagen Wäsche Nähartikel ALFRED BACH Hauptstraße Nr. 3

Fleischerei und Speisehaus Metz Delme, Friederichstraße 1

Martin Böhndel Likörbrennerei und Weinhandlung

Arb.-Verkehrslokal 'Gärtner Garten' Gustav Wagner

Kurt Wünschmann Hechtstraße 35 Papier- und Buchhandlung

Wachtelohr-Anke Arbeitsverkehrslokal, Hechtstraße 32

Neu! Gaststätte Adlerhorst Inh. Alfred Tielich, Oppelstraße 18

Lebensmittel-Herrmann Königsbrücker Str. 62, Hauptstr. 84

H. Maukisch Nadig Uhren • Goldwaren

H. Maulisch Nadig Uhren • Goldwaren

H. Fleisch- u. Wurstwaren Spezialität: Aufschnitt Hermann Weinhold, Kurfürstenstraße 39

Flumen-Geschäft Betrieb Schlichte, Dresdenstraße 1

Jul. Gubisch Lebensmittel / Brot

Sport und Trikotagen Kaden Torgauer Straße 33

Möbel MAX HÖHNEL eigene Tischwerkstätten

Modenhäuser Schnurpel Leipziger Straße 89

John. Georg Thomas Chemische-Waaren- und Fabrik

Gasstätte Emil Friebe

Knapp's Großbäckerei

Musik-Noack

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Emil Martin

Moden-Warenhaus Paul Kötze

Hirsch-Apotheke Inh. Joh. Ritscher

Zigarrenhaus Steinacker

Hirsch Drogerie

Paul Härtel Lederhandlung

Hermann Schubert Holz, Kohlen, Knetete

JILLY STARKE

LILIE-DROGERIE

Honigkuchen-Bäckerei Ernst Schöber

Dahler Bräuer

Molke-Apotheke

Hommels Schokoladenhaus

Schokoladen Monitoren

Kaufhaus Fanger

Qualität zum Gedebeiter

Zoologische Handlung

Lebensmittelhaus

Bäckerei • Konditor • Café

Möbelhaus 'Union'

Arbeiter, kauft eure Möbel nur bei König!

Erich Fischer

G. Werner

Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Onkel Willi

Restaurant Franz Mittel

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Bruno Gerstenberger

Stich-Göb

Helene Tittmann

Heinrich Schöber

Friedrich Klotz G. m. b. H.

Erdmann Anders

Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Fisch-Oehme

Markthalle Paul Conrad

Schuhhaus Knobloch

Heinrich Hauswald

Bettfedern-Reinigung

Winkelmanns Restaurant

Uhren aller Art / Goldwaren

Ewald Löschor

Ernst Ebert

Vogeländisches Musikhaus

Reizmittel-Drogerie O. Stephan

Sprechapparate

Arthur Menzel jun.

St. Elanzer

Möbel-Mühle

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte

Steinhart & Kahlenberg

Dampf-Wäscherei 'Edelweiss'

Kolonialwaren

Barbara-Apotheke

Feine Fleisch- und Wurstwaren

LORZ KURBAD

Kolonialwaren

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Feine Fleisch- und Wurstwaren